

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 19.000--</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K --- Halbjährig " --- Vierteljährig " 18.000--</p> <p>Einzelnummer K 1600--</p>
---	--	---

Nr. 43. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 24. Oktober 1924. 39. Jahrg.

Sitzung und Bericht über die Wertbefichtigung des Kuratoriums der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinbahnindustrie.

Sonntag, den 19. Oktober l. J. fand um 3 Uhr nachmittags im Sitzungsjaale des Rathauses die diesjährige ordentliche Vollversammlung des Kuratoriums der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der nied.-öst. Kleinbahnindustrie statt. Dieselbe erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches, denn es waren nahezu sämtliche Kuratoriumsmitglieder aus Wien eingetroffen, während die Herren des Lokalkuratoriums vollzählig am Platze waren.

Der Präsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Herr Dr. Ing. Dudenus, eröffnete als Vorsitzender die Sitzung. Er gab seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck und begrüßte als neue Mitglieder des Kuratoriums, welche zum erstenmale an den Beratungen teilnahmen, Herrn Bürgermeister Franz Kotter und Herrn Landtagsabgeordneten Karl Sedlaczek aus St. Pölten. Warme Dankesworte widmete er der Stadtgemeinde für die Ueberlassung des Sitzungsjaales und für alle Unterstützungen, welche die Stadtgemeinde und die Sparkasse der Fachschule angeeignet haben. Als neues Mitglied wurde der Hofrat der Bundesbahnen, Herr Ing. Wolke gewählt. Herr Bürgermeister Kotter hieß das Kuratorium in den Mauern der altherwürdigen Eisenstadt Waidhofen a. d. Ybbs herzlich willkommen und dankte dem Präsidium für die hochherzige Hilfe, welche die Kleinbahnindustrie in den heimischen Gauen jederzeit durch die Kammer, bzw. durch die Stiftung erfährt.

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde durch Herrn Kanzleidirektor Kozjel der Rechnungsabschluss für das Jahr 1923 vorgetragen, ebenso der bisherige Erfolg des Jahres 1924 und der Voranschlag für das Jahr 1925. Der Jahresabschluss wurde in allen Punkten einstimmig genehmigt, nachdem der Anstaltsdirektor, Ing. Scherbaum, auf verschiedene Anfragen seitens der Kuratoriumsmitglieder aufklärende Antworten gegeben hatte. Der Voranschlag für 1925 ist für die Fachschule (praktischer und theoretischer Unterricht) mit 325 Millionen und jener für die Hilfswerkstätte mit 320 Millionen festgestellt. Die Hilfswerkstätte muß für ihren Bedarf durch eigene Arbeit aufkommen, während

für den Betrieb der Fachschule eine Subvention der Kammer im Ausmaße von 225 Millionen veranschlagt ist. Der Voranschlag wurde ebenfalls einstimmig genehmigt. Hierauf erstattete Direktor Kozjel einen übersichtlichen Bericht über die derzeitige Stellung des Kuratoriums zum Konsortium der Messerschmiede in Wien; weiters berichtete er über die Pachtverhältnisse der Wasserkraft am rechten Ufer der Ybbs. Der Anstaltsdirektor legte die Gesuche um Schulgeldbefreiung vor, die seitens des Kuratoriums genehmigt wurden. Ebenso wurden die Anträge der Direktion in verschiedenen Personalfragen nach längerer Wechselrede genehmigt. Nachdem das Kuratorium auf Grund der neuen Wahlen in die Kammer eine neue Zusammensetzung erfahren hatte, erstattete der Direktor, Regierungsrat Ing. Scherbaum einen übersichtlichen Bericht über die Tätigkeit der Anstalt, seit sie durch die Neuorganisation im Jahre 1911 zur Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe ausgestaltet wurde. Der Bericht umschloß 1. die Erweiterung der Fachschulwerkstätte durch Zu- und Umbauten und die eingreifenden Reparaturen an der Wasserkraftanlage; 2. die Mitwirkung der Stiftung bei der Errichtung der elektrischen Zentrale in Ybbitz; 3. die Erweiterung der maschinellen Einrichtung der Fachschulwerkstätte durch Neuanschaffungen. Weiters wurden die dringendsten Forderungen an maschineller Einrichtung für die nächste Zeit vorgelegt, um sowohl in der Fachschulwerkstätte, wie auch in der Hilfswerkstätte zeitgemäß arbeiten zu können. Insbesondere wurde dann bei der Besprechung des theoretischen Unterrichtes der hochherzigen Unterstützung gedacht, welche die Stadtgemeinde Waidhofen und die Sparkasse diesem Arbeitsgebiete der Stiftung zuwenden. Die Gemeinde stellt für die Räume des theoretischen Unterrichtes das elektrische Licht kostenfrei bei. Die Sparkasse hat im abgelaufenen Sommer das Schulgebäude neu hergerichtet, so daß es wohl mit Recht zu den schönsten Häusern von Waidhofen gezählt werden kann. Die Kanzlei wurde vor mehreren Jahren mit einem feuerfesten Fußboden und einer feuerfesteren Deckenkonstruktion ausgestattet. Die freitragende Treppe des Stiegenhauses wurde durch Einziehung von Traversen und Säulen zu größter technischer Dauerhaftigkeit gebracht. Im Unterrichtssaal ist im heurigen Frühjahr ein neuer Fußboden gelegt worden und für die Beheizung der Räume wurde durch Beistellung von guten Defen gesorgt. Weiters wurde das Unterrichtszimmer neu gemalt und mit einem dau-

erhaften Delanstrich in der Höhe von 1 1/2 Meter vom Fußboden aufwärts versehen. Die Abortanlage wurde repariert; ferner wurden sämtliche Fenster neu verputzt und mit Oelfarbe gestrichen. Der Berichterstatter sprach der geehrten Sparkassendirektion für das jederzeit so hochherzige Entgegenkommen den herzlichsten Dank aus. Ebenso wurde dem hiesigen Gewerbeverein für die Gründung der „Hugo Scherbaum-Stiftung“ zur Erinnerung an den am 31. Juli 1920 plötzlich in Schweden verstorbenen Sohn des jetzigen Direktors der wärmste Dank ausgesprochen. Das seinerzeitige Gründungskapital wurde durch anderweitige Spenden und durch Erträgnisse von Lichtbildervorträgen bis auf 3 Millionen Kronen erhöht. Das Kapital ist in der hiesigen Sparkasse angelegt, die Zinsen werden alljährlich am Sterbetage einem braven und unterstützungswürdigen Schüler der Anstalt ausbezahlt. In der Kriegszeit und in den Nachkriegsjahren wurden alljährlich Kurse für Buchhaltung, Geschäftsführung und Stenographie mit 7-monatlicher Dauer abgehalten. Dieselben hatten stets einen äußerst starken Besuch und brachten der hiesigen Industrie und dem Gewerbe Hilfskräfte für alle Kanzleiarbeiten. Weiters wurden zahlreiche Lichtbildervorträge mit technischem, historischem oder geographischem Inhalt nicht nur in Waidhofen, sondern auch in der weitesten Umgebung gehalten; unter anderem gelangte eine Vortragsreihe über Eisen- und Stahltechnologie in der Wiener „Urania“ dreimal zur Wiederholung. Um den Schülern Einblick in die modernen Betriebe der Großindustrie zu eröffnen, wurden alljährlich mit Ausnahme der unmittelbaren Nachkriegsjahre große Exkursionen unternommen. Die Anstalt hat sich im heurigen Sommer auch an der Wachauer-Ausstellung in Krems beteiligt. Es wurde ihr die schmeichelhafteste Anerkennung von maßgebenden Fachleuten zuteil.

Die Tätigkeit der Hilfswerkstätte hat für die Kleinbahnindustrie von Niederösterreich jederzeit fruchtbringend und anregend gewirkt. Durch das Schmieden im Gesenke und durch das Pressen und Stanzen wurde nicht nur die Einführung von neuen Artikeln ermöglicht, sondern auch die Erzeugungsart von vielen altangestammten Artikeln wesentlich verbessert und konkurrenzfähig ausgestaltet. Der Berichterstatter schilderte die umfangreichen Arbeiten im letzten Jahrzehnt und wies insbesondere darauf hin, daß auf Grund der Erfolge der Hilfswerkstätte viele Betriebsinhaber daran gelangten, ihre eigenen Werksanlagen im Einvernehmen mit

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.
12. Fortsetzung.

Und sagt man nicht, wenn ein Ochse vorbeigeht, da kommt der Ochse, und wenn der Bürgermeister vorbeigeht, sagt man auch: da kommt der Bürgermeister.“

Bawel Strobants Haut gehörte nicht zu den zarten. Dennoch drangen die Spitzen aus des Barbiers Rede bis dahin, wo ein Ratsherr jener Zeit keinen Spaß verstand.

„Und was würde man sagen, Hans, wenn dich der Bürgermeister auf drei Tage mit dem Hals an den Raak schloße, und deinem Rücken den Staupbesen für dein loses Maul zu kosten gäbe?“

„Man würde sagen: Ei der tausend, habens die Knochenhauer doch durchgeseht!“

„Was?“

„Daß er Bürgermeister ward.“

„Wärst du kein Schelm und Narr, ich ließe dich greifen, daß du was sprichst, was dem Gemeinwesen Schaden wirkt.“

„Kann das arme Wesen noch Schaden nehmen, seit es der Rat in seine Arche verschlossen hat!“ sprach Hans Terbiz mit kläglichem Tone. „Da liegt es drin so warm und ruhig wie in Abrahams Schoß. Die Zünfte und Bürger täten wohl, es schlafen zu lassen, denn was würden sie erschrecken, wenn sie's aufweckten, wie es mager und klein wurde, und war vordem so stark und groß!“

„Daß der Rat dazu schweigt, wie solche Schelme die Zunge brauchen!“ sprach ein anderer Mann von Unsehn.

„Als der Rat den Wettlauf hielt mit Sankt Gertraud, hat sie auch geschwiegen. Wenn unsere Lieben

Heiligen das Maul halten, tut der wohlweife Rat auch gut,“ sprach der Barbier.

„Was hats mit dem Wettlauf auf sich?“

„Das Geschichtlein wißt ihr nicht, und sitzt im Rat! Sankt Gertraud hatte mal in einer Stadt, just wie in Berlin, ein Spital. Fromme Hände hatten die Schreine und Laden gefüllt, wie in Berlin. Und die Lahmen und Bruchigen sollten drin Schemel und Schüssel finden, wie in Berlin. Aber der Bogt dachte bei sich: die Heilige hat zu viel, und die Rechnungen, die ich ihr ablegen muß, werden immer schwieriger. Die Zahlen könnten ihr Kopfbrechen machen und ihren Sinn auf weltliche Dinge ziehn. Das möchte ihrer Heiligkeit schaden. Drum wollt er ihr von abnehmen. Aber er war ein ehrlicher Mann, just wie die in Berlin. Also nahm er eines Nachts zwei volle Sädel aus dem Schrein, der unter ihrem Bilde stand, und setzte sie gradüber am andern Ende des Ganges auf die Erde. Als er nun wieder ans Bild gekommen, kniete er nieder und zog die Mützen. „Sankt Gertraud,“ sprach er, „wenn du nichts dagegen hast, wollen wir nun einen Wettlauf tun. Wer zuerst hinkommt, der hats. Ist dir aber nicht gefällig, so spreche ein deutlich und vernehmlich Nein.“ — Sankt Gertraud schwieg mäusehinstill. Da stand der Bogt auf und lief. Aber als ein ehrlicher Mann besann er sich, daß Sankt Gertraud ja eine Frau war, und mit ihren weiten Röden konnte sie nicht so schnell laufen. Also ging er sachtchen, daß sie ihn einholen könnte. Aber sie holte ihn nicht ein, und da nahm er die Sädel für sich, und blieb ein ehrlicher Mann, als er gewesen war.“

„Was hat drauf Stankt Gertraud gesagt?“

„Just was die Gemeinheit in Berlin sagt, wenn der Rat Rechnung legt.“

Ihr Gespräch wurde durch einen Lärm auf dem Platze unterbrochen, dessen Ursache und Hergang in ein nächstes Kapitel gehört.

Siebentes Kapitel.

Wir führten ehelänglich unsere Leser in eine Ratsversammlung zum alten Berlin. Wenn es sie da schon Anstrengung kostete, sich die Körperfülle der Gewaltigen vorzustellen, was mehr kostet es, sich die mastige Kraft der Schlichtermeister jener Tage zu denken. Sah man die auf den Bänken umherstehen, einer den andern überbietend an Umfang, Gedrungenheit, an Blicken, so die Welt verschlingen mochten, hätte nur die Fleischfülle den Augen gestattet, sich nach der Welt umzusehen; man hätte es nicht glauben mögen, daß diese selben Leiber, in eiserne Rüstungen gepreßt, den Dienst des Krieges taten, daß diese Meister auch Meister ihrer Pferde waren, und auf der Mauer wie im Feld sich wacker umtummelten, zu Ehren der Stadt und ihrer eignen. Noch weniger hätte man Räte und Redner und Staatsmänner hier vermutet. Aber es bildet jede Zeit ihre Männer, als sie deren bedarf. Wer, der die eisernen Gebisse der Ritterpferde in den Rüstammern sieht, hält die Zucht von heute für stark genug, solche Marterketten zu tragen! Es waren andere Muskeln, die auf jenen fürchterlichen Golttern zusammenhielten, und das duldeten, was unseren Nerven unmöglich dünkt. Geredet ward wenig; aber wenn die Not es forderte, war jeder freie Mann ein Redner, denn er verteidigte sein Recht, und fand dafür das kürzeste Wort; und es traf.

Unter den Zünften Berlins gingen vier voran. Die hießen die Biergewerke. Sie hatten die ältesten Briefe, und waren die mächtigsten, und ihre Macht dauerte lange fort, und sie vertraten die anderen Innungen und die bürgerliche Gemeinheit. Das waren: die Bäcker, Schuhmacher, Fleischer und Schneider. Innungen, welche in sich wieder verschiedene Gewerke begriffen. Daß aus den Bäckern sich schon Kuchenbäcker und Zuderbäcker entwickelt, sagen die Chroniken nicht. Die Schuhmacher, auch wohl simpel Schuster genannt, aber in den Urkunden steht Schuhmacher, umfaßten noch die große Zunft der Altflider oder Altbüßer, und die wohllehbare

der Fachschule der heutigen Zeit entsprechend auszugestalten. An diesen Bericht schloß sich eine lebhaftere Wechselrede, welche Zeugnis gab von dem großen Interesse, das alle Mitglieder des Kuratoriums den Bestrebungen der Fachschule entgegenbrachten.

Herr Präsident Dr. Quidenus dankte namens des Kuratoriums und der Kammer dem gesamten Lehrkörper für die eifrige Pflichterfüllung und gab die Versicherung ab, daß die Kammer für die Ausgestaltung des Betriebes nach Möglichkeit eingreifen werde. Hierauf wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Um 8 Uhr morgens des nächsten Tages fand vorerst die Besichtigung der Schülerarbeitenausstellung im Unterrichtsraum der Fachschule statt. Direktor Scharbaum erläuterte vorerst in kurzen Worten den Umfang und das Ziel des theoretischen Unterrichtes und wies auf die innige Verknüpfung zwischen Schule und Werkstatt, zwischen Theorie und Praxis hin. Die Leistungen der Schüler, insbesondere jene im Skizzieren und im Zeichnen fanden den ungeteilten Beifall der maßgebenden Fachmänner. Die Unterrichtsart, welche auf den Hausfleiß der Schüler wenig Gewicht legen kann, fand allgemeine Anerkennung.

Die Inspizierung des Werkstattbetriebes gab den Teilnehmern nicht nur ein anschauliches Bild frisch pulsierender Arbeit der Jugend, sondern sie zeigte ihnen auch die lehrreiche Verquickung von Schule und Werkstatt; beide Abteilungen streben in harmonischer Zusammenwirkung dem einen hohen, segensbringenden Ziele zu, der gewerblichen Jugend richtiges und tüchtiges Wissen und Können auf den Lebensweg mitzugeben. Nicht schablonenhafte Heranbildung wird an der Fachschule geübt, sondern Talente und Fähigkeiten der einzelnen Schüler können sich, soweit es im Rahmen der Fachschule möglich ist, frei entwickeln; diese Lehrart, richtig verstanden von den Lehrern, weckt nicht nur den Arbeitseifer, sondern auch die Arbeitsgeschicklichkeit des Lernenden.

Die unmittelbare Gewerbeförderung wurde wiederum durch den Hilfswerkstättendienst in anschaulicher Weise dargelegt. Unter großen und kleinen Pressen wurden Artikel der verschiedensten Art für die Gewerbetreibenden gefertigt. Die Schmiedemaschinen (Lasko-Fallhammer, Bradleyhammer, Friktionspresse, Kurbelpresse) waren in voller Tätigkeit. Einerseits gelangten Halbfabrikate für das Messerfortium in Wien zur Herstellung durch Schmieden und Stanzen, andererseits wurden unter den Fallhämmer Werkzeugteile verschiedenster Art im Gesenke geschmiedet. Berechtigte Anerkennung fand die neue Art der Stemmisen-Herstellung, die Herr Betriebsleiter Molterer erfonnen. Im großen Appreturraum, in der Gesenkschlosserei und im Polierraum herrschte wie immer zur Arbeitszeit rege Tätigkeit. Die Anfänger feilen ihre Probstücke, weiter vorgeschrittene widmen ihre Kraft bereits einfachen Werkzeugen. Alle Werkzeugmaschinen (Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen, Fräsmaschinen, Pressen, Polierzeuge) geben während des Betriebes ein vielseitiges, lebhaftes Bild von den Arbeitsarten, welche notwendig sind, um Eisen und Stahl aus dem Rohprodukt in fertige Werkzeuge überzuführen. Auch die Mustersammlung der Anstalt zog die Aufmerksamkeit aller Teilnehmer auf sich. Die Anstalt hat vor 34 Jahren mit der Sammeltätigkeit begonnen. Die Stiftung hat nach der Eröffnung des Betriebes zahlreiche Muster der in- und ausländischen Kleineisenindustrie angekauft; die Schulwerkstätte selbst hat durch jahrzehntelanges Schaf-

fen diese Mustersammlung durch eigene Arbeit und durch Fertigstellung von Werkzeugen für die verschiedenartigsten Zwecke zu einer Sehenswürdigkeit ausgestaltet.

Ein anschauliches, von fachkundiger Hand geschaffenes Bild über die Vergangenheit von Waidhofen und Umgebung brachte den Herren des Kuratoriums die Besichtigung unseres Museums. Herr Notar Dr. Riegler hatte die Führung in liebenswürdiger Weise übernommen. Die Sammlungen fanden ob ihrer Vielfältigkeit und geschmackvollen Anordnung die vollste Anerkennung.

Mittlerweile war der Herr Bundesminister Doktor Schürff mit Sektionschef Dr. Koller und Sektionsrat Dr. Dahlen eingelangt. Durch den Präsidenten, Herrn Dr. Quidenus und Herrn Bürgermeister Franz Kotter auf das herzlichste begrüßt, begab sich der Chef des gewerblichen Unterrichtswezens in Oesterreich alsbald in den Werkstättenbetrieb. Durch zahlreiche Fragen an die Schüler erkundigte er sich über den Arbeitsgang und den Zweck der Arbeitsstücke. Sichtlich erfreut war er über die klaren, von fachlichem Verständnis zeigenden Antworten der Schüler. Die Leistungen der Fachschulwerkstätte und jene des Hilfswerkstättendienstes wie auch jene des theoretischen Unterrichtes fanden die volle Anerkennung des Ministers.

Während einer kurzen Pause wurde im Hotel Inzühr das Mittagessen eingenommen; dann begann die Fahrt mit 6 Kraftwagen nach Ybbsitz. Der Herr Bundesminister besichtigte auch das neue städtische Elektrizitätswerk in Schwelld. Er sprach wiederholt seine Anerkennung über dieses vorzügliche Werk dem Herrn Bürgermeister aus und betonte, daß die Stadtgemeinde damit für die gesamte Volkswirtschaft der Stadt und einer stundenweisen Umgebung eine treffliche Kraftquelle geschaffen habe. In Maisberg wurde der mustergültige Betrieb der Gebrüder Rieß besichtigt. Die Erzeugnisse dieser Werksanlage an Stahlblech- und Emailgeschirr sind im In- und Auslande ob ihrer vorzüglichen Qualität bestens bekannt. Die Einrichtung der Werksanlage, angefangen von den Werkzeugmaschinen, den Exzenterpressen, den Druck- und Planierbänken und den Poliermaschinen bis zu den großen Ziehpressen und den Emailierräumen zeigen von zielwüthiger, fachmännischer Anordnung. Dann ging die Fahrt nach Ybbsitz zu den Anlagen der „Vereinigten Schmiedgewerke“. Herr Bürgermeister Franz Germershausen, Medizinalrat Dr. Ernst Meyer, Vorstandsmitglied Hackenschmid Franz Gölzhammer und der kaufmännische Leiter, Herr Gustav Wolf, begrüßten den Bundesminister und den Kammerpräsidenten sowie die übrigen Kuratoriumsmitglieder auf das herzlichste.

Die Mustersammlung im Kanzleigebäude und das Warenlager in den großen Magazinen zeigten die Vielseitigkeit der Kleineisenindustrie des Ybstales. Die Betriebsanlage der gemeinsamen Zentralwerkstätte, die Rohstofflager, die Schleiferei der Genossenschaft sowie einzelne Meisterbetriebe eröffneten den Exkursionsteilnehmern einen tiefen Einblick in die genossenschaftliche Organisation. Größere und kleinere Betriebe der Meister fanden mit ihrer im Laufe der letzten Jahre durchgeführten wesentlichen Verbesserung bezüglich der maschinellen Einrichtung die Anerkennung aller Teilnehmer. Es wurden nachstehende Betriebe besichtigt: Zeugschmiedhammerwerk der Brüder Weihenhofer, Hackenschmiedwerkstätte des Edmund Fahrgruber und des Franz Schölnhammer, Zeugschmiede Leopold Weihenhofer, Werkzeugfabrik Brüder Sonnek, Schlagelisen- und Striegelherzeugung Rosa Pechhader und Bohrerhammerwerkstätte Franz Gruber. Zur Besichtigung der übrigen

Anlagen war leider die Zeit zu kurz; denn der Herr Bundesminister Dr. Schürff mußte die Rückreise über Gresten, Pöchlarn, Melk antreten, während die übrigen Teilnehmer aus Wien den Abend-Verkehr zug, welcher um 6 Uhr von Waidhofen abfährt, erreichen mußten. Sowohl der Herr Bundesminister, wie auch der Herr Kammerpräsident sprachen der Genossenschaftsleitung den wärmsten Dank für die Führung aus; beide Herren gaben dem lebhaftesten Wunsch Ausdruck, daß die althistorische Kleineisenindustrie des Ybstales sich gesund weiterentwickeln und daß die jetzige schwere Stagnation bald wieder einem lebhaften Geschäftsgange Platz machen möge. Die für die Gewerbeförderung maßgebenden Faktoren werden tun, was heute in Anbetracht der bedrängten Lage Oesterreichs zu tun möglich ist.

Ein herrlicher Abendhimmel spannte sich wolkenrein über Berg und Tal, das farbenprächtige Landschaftsbild im Herbstkleide zeigte unser schönes Ybbsal bei malerischer Abendbeleuchtung im schönen Schmuck.

Die Tagung des Kuratoriums wird für unsere Fachschule wie auch für die genossenschaftliche Organisation gewiß nur von Nutzen sein; denn fachmännische Arbeit und zielbewußtes Streben, wie sie hier zu Hause sind, fanden den ungeteilten Beifall jener Männer, welche in erster Linie mitbestimmend für die Aufrechterhaltung und die Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaft in Oesterreich sind.

An der Tagung und der Werksbesichtigung des Kuratoriums waren nachstehende Herren beteiligt: Kammerpräsident Dr. ing. Quidenus, Bundesminister für Handel und Verkehr Dr. Schürff, Bürgermeister Franz Kotter, Sektionschef Dr. Koller, Ministerialrat Hauffe, Sektionsrat Dr. Dahlen, die Kammeramtsdirektoren Doktor Götzinger, Dr. Wrabek, und Dr. Drexler, der Kanzleidirektor Kozel, Kammerbuchhalter Kriesewetter und Konsulent des Gewerbeförderungs-Institutes Heintzmeier. Ferner die Kammerräte: Richter, Neumann, Barnert, Fischer, Pöcher, Spielvogel, weiters Landtagsabg. Sedlaczek, Sparkassendirektor Steinmaßl und die Mitglieder des Lokalkuratoriums Hofrat Wolke, Pöferschnig, Rudnig, Sonnek und Fachschuldirektor Ing. Scharbaum mit dem Lehrkörper.

Der Herr Landeshauptmann Dr. Buresch, sowie Herr Landesrat Dr. Weirer hatten zufolge dringender Arbeiten Entschuldigungsschreiben ersandt.

Stscherturgau.

An die Vereinsturnwarte des 3. Turnbezirkes!

Am 12. Nebelmond l. J. findet in St. Pölten eine Kreisvorturnerstunde für Turner und Turnerinnen statt, die von allen Vereinsturnwarten und Gauvorturnern ausnahmslos zu besuchen ist. Außerdem hat jeder Verein, der Turnerinnenabteilungen führt, 2-3 befähigte Turnerinnen zu entsenden. Für die Kosten hat unter Umständen der Verein aufzukommen.

Der Arbeitsplan wird noch bekanntgegeben. Im Nebelmond l. J. wird im 3. Turnbezirk ein Kampfspiel durchgeführt, an dem alle Vereine teilzunehmen haben. Die Turnwarte müssen schon jetzt beginnen, die Turner auf das Wesen und den Wert des Spieles aufmerksam und mit den Spielregeln vertraut zu machen. Nähere Weisungen folgen.

Der Bezirkssturnwart.

Zunft der Knochenhauer oder Fleischer den veredelten Zweig der Würstmacher, so seitdem als Gilde erloschen ist. Müßten unsere Voreltern gern Würste gegessen haben; denn es waren nicht wenig Würstmacher in Berlin. Die größte und bedeutendste war jedoch die der Schneider, die hießen aber Gewandschneider; und mag mans daher denen von heute auch nicht so übel deuten, wenn ihnen der Name Schneider zu kurz dünkt, und sie schreiben sich Kleidermacher. Machten aber dazumal Kleider noch nicht allemal Leute; denn hätte ichs keinem raten mögen, ein Kleid zu tragen, was ihm nicht zukam. Jeder wußte, was sich für ihn schickt, aber noch besser, was sich für die andern schickt. Und umfaßte diese Innung nicht allein die mit der Nadel und der Schere umgingen, sondern auch wahrscheinlich alle die, welche die Kratzbürste führten. Und da auch die reiche und große Gilde der Händler mit Tuch, die Tuchreißer oder die eigentlichen Gewandschneider damit inbegriffen waren, so kann man sich wohl denken, was Ansehn diese Innung hatte.

Die Versammlungen, wo das Wohl der Zunft besprochen ward, hießen die Morgensprache. Da aber in denselben oft mehr als davon, nämlich auch zum Schaden anderer gesprochen ward, und wenige ohne Heftigkeit und Tumult auseinander gingen, war das Gesetz, daß jeder Morgensprache der Ratsherr, so die Zunft vertrat, vorsitzen mußte.

Einen schweren Dienst hatte an dem Morgen Herr Zabel Garnekofer. Vergebens hatte er die feierlichste Amtsmiene angelegt, vergebens wenn sie um ihn tobten und unwillig andrängten, fürnehme Ruhe entgegen gesetzt, vergebens hatte er Einspruch getan, daß was hier vorgebracht werde, vor den Rat der Städte gehöre, und nicht in die Morgensprache der Schlächter. Seine schwache Stimme war in dem Tumult erstickt.

Als Barz Kuhlemey sprach, regte sich dagegen kein Laut.

„Vor den Rat gehört es,“ sagte der ehrenwerte Herr. „Das mein ich auch. Aber wenn der Rat taub ist, wer hört für den Rat, und wenn der Rat blind ist, wer sieht für ihn? Wenn der Rat sich schlägt und bei den Ohren faßt, wer treibt ihn auseinander und schlägt ihn wieder?“

Ein Gelächter, das nach Messern und Schlachtbeilen schmeckte, schmetterte durch die Scharnen.

Der arme Herr Garnekofer war eingeschüchtert. Er vergaß die Regel der Klugen: wer sich verteidigt, der klagt sich an. Er verteidigte den Rat. Er entschuldigte den Eifer von neulich Morgen, daß die Herren von Cölln und Berlin voll guten Willens wären, und wollten die Gerechtfame ihrer Städte wahren, von woher auch der Angriff komme.

„Wers glaubt!“ schrie die Menge und eine kräftige Stimme: „Wir lassen uns nicht mehr aneinander heken wie Hunde und Hähne.“

„Im Trüben ist gut fischen, und wemms stürmt, sieht man nicht die Neze,“ sprach Hans Kuhlemey. „Die Nacht ist niemands Freund, aber der Diebe doch; sie finden, was sie suchen. Und wenn die Kleinen sich die Köpfe zerbrechen, haben die Gewaltigen das Aufsehen. So die Tröfche Krieg führen, ist den Störchen eine gute Mahlzeit geschafft. Wir wollen uns aber nicht mehr die Köpfe zerbrechen, wir mögen nicht Krieg führen, um was uns nicht schickt, und Mahlzeit schaffen für andere; wir wollen selbst essen.“

Herr Garnekofer lachte, oder zwang sich zu lachen: „So ihr selbst essen wollt alle Ohren, so ihr schlachtet, wirts euch der Rat nicht wehren; wünschen nur, daß es euch bekommt.“

„Mit nichten!“ rief ihm ein sehr alter Mann, der schweigend bis da geseßen, auf seinen Haselstock gestützt, und indem er sich erhob, funkelten seine erloschenen Augen, der Zorn belebte die toten Züge, und das Zittern der Glieder verschwand je weiter er sprach. „Mit nichten, ihr Meister! Kunden und Werkleute sollen nicht

eins sein, sondern zwei, als wie die Hände nicht wirken um der Hände willen, sondern um den ganzen Leib. So jedwed Glied nur dächte und wirkte für sich, wo bliebe dann der Leib, dessen Haupt der Kopf ist, und ist nur gesund, wenn jedes Glied das Seine tut dafür? Und so jede Innung nur schaffte und arbeitete für ihre Meister und Gesellen, was würde aus den andern, was aus der Stadt, zu der wir geschworen sind, und eingeboren, und sie schützt uns, wie eine Mutter ihre Kinder! So die Gewandschneider nur weben ließen und ausschneiden und zuschnitten und näheten für sich, gingen die andern noch in Bärenpelzen und Büffelhäuten wie vordem, ehe die Städte aufkamen. Und so wir nur zurichteten das gute Fleisch für uns allein, müßten die andern Krähen essen und das Vieh, das auf dem Wege verreckt, und was Hand es anrührt, der ist unehrlich! Gleich als wie wir Knochenhauer geschworen sind, zu Rta und Gemeinheit, daß wir nur gesundes Vieh in die Scharnen bringen und aushängen, daran sich niemand entseke und ein Meger nehme, also ist ein jeder auch, der in einer Stadt Rede und Recht hat, Freiheit und Frieden, gehalten und geschworen, daß er zum gemeinsamen Besten sehe, und nicht auf seines allein, und seiner Gesellen und Sippschaft. Denn darum sind die Städte da, daß wir stättig sein sollen im Ehrenhaften und Guten, und zusammen halten einer mit dem andern, und alle mit einem. Und uns nicht kehren und wenden, wie das Volk, was vor uns im Lande war, die darum Wenden hießen, daß sie sich wendeten und wandelten, wie der Wind ging, und nirgend stättig waren. Darum gründeten unsere Voreltern die Städte in ihrem Lande, daß stättig würde Sitte und Ordnung, und schrieben es nieder und das hieß Statuten, und weil unsere Voreltern Sachsen waren, oder Sassen, nannten sies Satzungen.“

Ein Murren des Beifalls ging durch die Versammlung.

„Und die Statuten und Satzungen haben sie gemacht, daß wir dran halten sollten,“ fuhr der Redner fort.

Die Kalischande.

Bekanntlich benötigt unsere Landwirtschaft ziemlich viel Kaliumdünger, der aus dem Auslande bezogen werden muß, nachdem in Oesterreich keine Kalilager bestehen. In ganz Europa gibt es nun drei solche Lagerstätten, in denen Kalisalze gefunden und teils roh, teils gereinigt und konzentriert als Kalidünger in den Handel kommen. Diese Lager befinden sich in Deutschland, ferner in dem derzeit zu Frankreich gehörenden deutschen Elsaß und in Polen im ehemaligen Galizien. Die letzteren Lager kommen für die Versorgung des europäischen Marktes noch nicht in Betracht. Die elsaßischen Lager wurden nach Kriegsende den deutschen Besitzern weggenommen und einer französischen Gesellschaft übertragen. In den ersten Nachkriegsjahren war Oesterreich in einer besonders schlechten Lage, da es infolge seines entwerteten Geldes nirgends Kunstdüngermittel kaufen konnte. Das deutsche Kalisyndikat hat damals zu geradezu lächerlichen Subventionspreisen der österreichischen Landwirtschaft aus der Not geholfen. Jetzt nun, da wir ein wertbeständiges Geld haben, kommen die Franzosen und wollen ihr Kali an Oesterreich liefern. Die deutschen Kaligruben haben demgegenüber allen Abnehmern erklärt, daß sie Kalidünger auf jeden Fall zum selben Preis und zu denselben Bedingungen zu liefern bereit sind, wie die Franzosen. Unter solchen Umständen ist es ganz klar, daß jeder österreichische Landwirt Kalidünger deutscher Herkunft beziehen muß, da man doch nicht Frankreich, den gemeinsamen Feind von Deutschland und Oesterreich, unterstützen kann und darf. Die Franzosen lassen aber nicht locker. Sie etablierten eine Vertretung in Wien, welche natürlich ein Jude, der Kommerzialrat Hof übernahm. Bis dahin wäre ja die Angelegenheit nicht so erbärmlich. Nun fanden aber die Franzosen eine neue Idee. Sie luden die Landwirtschaftskammern, die Landwirtschaftsgesellschaften und die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände zum Besuche der elsaßischen Kalilager ein, natürlich auf Kosten der Franzosen. Es wurde ein Schlafwagen bereitgestellt und war in dem Reiseprogramm auch vorgesehen, daß nach Besichtigung der elsaßischen Kalilager die Reise nach Paris fortgesetzt werden werde und dabelbst die Vertreter der österreichischen Landwirtschaft dem französischen Ackerbauminister vorgestellt werden sollen. Die niederösterreichische Landeslandwirtschaftskammer hat die Einladung von vorneherein abgelehnt. Dagegen hat die ganze Sache die österreichische Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, 1., Schauffergasse 6, mit Freuden angenommen und beteiligten sich etliche Herren dieser Gesellschaft, wie Baron Ehrenfels, Baron Freudenthal an dieser Lustreise. Von den österreichischen landwirtschaftlichen Genossenschaften führen mit: Der Generalanwalt Stadtpfarrer Bauchinger von Pöchlarn, dann der Direktor Stiepan von Niederösterreich und der landbündlerische Landesrat Winkler von Steiermark. Es ist traurig, daß sich Vertreter deutscher Bauern in Oesterreich nicht schämen, von unserem Erbfeind, den Franzosen, sich mit Gratiseffen und Champagner bewirten zu lassen und im deutschen Elsaß in Gegenwart der Brüder und Spießgesellen der Frauenschänder von Rhein und Ruhr auf das Wohl Frankreichs zu trinken, und vielleicht noch nach Paris weiterzufahren, um dort als Verräter am eigenen Volke französischen Ministern vorgeführt zu werden. Die Sache darf man nicht auf sich beruhen lassen. In allen landwirtschaftlichen Körperschaften muß die Schande besprochen werden und den Leuten, die sich an diesem Verrat beteiligt haben,

klar gemacht werden, daß sie keine Vertreter deutschbewußter Bauern, und das sind unsere Bauern heute noch alle, sind, und daraus auch die nötigen Folgerungen für ihre Person zu ziehen haben.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B.** Sonntag den 26. Oktober, 1/10 Uhr vormittags, Gottesdienst, 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag den 31. Oktober Reformationsfest. 1/10 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Die evangelische Schuljugend hat an diesem Tage schulfrei! Samstag den 1. November, 6 Uhr abends, Totengedenksfeier.

* **Trauung.** Am 19. Oktober fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Wolfgang Regele, Hilfsarbeiter, mit Fräulein Josefa Binder, Hausgehilfin, statt.

* **„Unter der blühenden Linde.“** Die Aufführungen des Liederpieles „Unter der blühenden Linde“ von E. Freunthaller und M. Bufovics zu Gunsten der Kirchenglocken und des Kriegerdenkmals finden Samstag den 25. Oktober, 8 Uhr abends, und Sonntag den 26. Oktober um 3 Uhr nachmittags statt. Karten zu 25.000 und 20.000 sind in C. Weigends Buchhandlung erhältlich.

Verlangen Sie

Sonntagberger Feigen- und Maizkaffee und Sie werden erstaunt sein über dessen Güte, Ausgiebigkeit und Farbkraft.



Registrierte Schutzmarke Sonntagberg

505

* **Großdeutsche Volkspartei.** Der am vergangenen Montag in Waidhofen weilende Bundesminister Doktor Schürff wurde auch von einer Vertretung der hiesigen Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei unter Führung des Herrn Vet.-R. Sattlegger begrüßt. Während einer kurzen Aussprache über aktuelle Tagesfragen wurden dem Minister auch verschiedene Wünsche der Wählererschaft im lokalen und allgemeinen Interesse vorgetragen; insbesondere hat die Vertretung eindringlich auf die Forderungen der Lehrerschaft hingewiesen. Der Minister ersuchte, ihm die Wünsche schriftlich zu übermitteln, worauf er dann sofort die nötigen Schritte einleitete. Auch sagte er bereitwilligst zu, in der nächsten Zeit in Waidhofen im Rahmen einer großdeutschen Versammlung zu sprechen.

und beraten, von Wohl und Weh der Stadt, und das war recht.“

Der Redner war im besten Zuge, die Geschichte der Stadt und ihrer Verfassung vorzutragen. Aber die geheimen Lenker mochten finden, daß das Bild vom verlorenen Paradies schon reizend genug für die sei, welche es verloren; noch weiter fortgesetzt, könnte es an Glanz einbüßen. Also auf Barz Kuhlemens Wink sprang einer auf die Bank; der war nicht so beleibt als die andern, doch um ein gut Teil sah er wilder aus.

„Das war recht, und was ist jetzt recht?“ schrie er. „Daß sie Rechte haben, und wir keine! Daß wir unsere Knochen zu Markt tragen, und sie das Fleisch essen! Daß sie Weisheit machen für uns, und selbst leben, als ihnen gefällt. Summa: daß wir Ochsen sind, und sie gestrenge Herren. Wollt ihr Ochsen bleiben, die sie zu Markte treiben, ihnen einen Lappen über die Stirn werfen und drauf loschlagen, oder wollt ihr auch Herrn werden? Das ist hier die Frage. Wollt ihr in alle Zukunft die Mühe ziehen und sprechen: wie's Thro Gestrengen gefällt; oder wollt ihr ihnen zeigen, wer ihr seid, und ihnen sagen, was euch gefällt?“

„Wollen ihnen zeigen, was uns gefällt!“ rief es, ein Ton durch die Hallen. Aber dieser eine Ton zersplitterte sogleich in viele; jeder fühlte nun Mut, jeder wollte vorbringen, was ihm besonders gefiel.

Diesen Augenblick griff Herr Carnekofer auf, mit mehr Gewandtheit, als man's ihm zugetraut hätte. Er wies nicht die Ungeheuer zurück, nein, jetzt forderte er namens des hohen Rates, daß ein jeder seine Meinung, Wünsche und Forderungen klar und unverhohlen ausspreche, damit sie niedergeschrieben würden, und der Rat sollte von allem Kenntnis erhalten, durch ihn, Herrn Carnekofer.

Aber der Gildeschreiber hätte zehn Ohren haben müssen, um zu hören, und zehn Hände dazu, um zu schreiben; so bunt und kraus klang es. Der wollte die Juden und ihre Kleinscharnen aus Stadt und Weichbild vertreiben;

* **Besichtigung des Kraftwerkes „Schwellöd“.** Anlässlich seiner Anwesenheit in Waidhofen wurde Minister Dr. Hans Schürff von Bürgermeister Kottler eingeladen, das neue Kraftwerk „Schwellöd“ zu besichtigen. Der Minister nahm die Einladung gerne an und fuhr mit Bürgermeister Kottler und dem Direktor des Kraftwerkes Direktor Schida zum Werk, das unter Führung des letzteren eingehend besichtigt wurde. Der Minister drückte zum wiederholtenmale seine ganz besondere Anerkennung über das Gesehene aus und gab seinem Erstaunen Ausdruck, daß es einem Gemeinwesen wie unsere Stadt, möglich war, ein derartiges Werk in so schwerer Zeit zu schaffen. Wir sind erfreut, dies der Waidhofener Bevölkerung mitteilen zu können, denn die Worte des Ministers waren keine leeren Höflichkeitserformeln, sondern waren von solchem Nachdrucke und ehrlicher Freude über das Gesehene, daß sie unserer Stadt und den Schöpfern dieses Werkes zur Ehre gereichen.

* **Milo Weitmann †.** Donnerstag früh kam die unerwartete Nachricht, daß der Gutsbesitzer Milo Weitmann in Wien im 65. Lebensjahre gestorben ist. Ueber die nähere Todesursache ist noch nichts bekannt, doch kränkelte der sonst so kräftige Mann schon seit dem Sommer dieses Jahres. Wir werden nächste Woche Näheres berichten.

* **Verbesserungen des Postverkehrs.** Von nun an treten im Postverkehre einige Verkehrsverbesserungen ein. Alle Pakete, die am Postamte bis 17 Uhr aufgegeben werden, gehen noch am selben Tage weiter. Auch gehen alle Briefsendungen, die bis zur letzten Aushebung (7 Uhr abends) aufgegeben werden, noch am selben Tage mit dem Zuge um 23³⁸ weg, so daß sie schon am nächsten Tage in Wien zur Bestellung kommen können. Durch diese Neueinführung ist einem lange gehegten Wunsche der Bevölkerung, besonders der Geschäftswelt entsprochen.

* **Josef Hierhammer d. Ae. †.** Eine bekannte Persönlichkeit, ein echter Bürger unserer Stadt ist von uns gegangen. Josef Hierhammer d. Ae., der ehemalige Besitzer des Gasthofes „zum gold. Pflug“, ist nach längerem, schwerem Leiden im 70. Lebensjahre in seinem Altersheime, der Villa „Anna“, gestorben. Ein arbeitsreiches Leben ist hiemit von uns gegangen. Hierhammer entstammte einer Alt-Wiener Familie, die in Lichtental ansässig war. Im Jahre 1854 kam er in Purkersdorf zur Welt. Nach seiner Schulzeit kam er im „Heinrichshof“ als Kellnerjunge unter und hat von dieser Zeit an reiche Erfahrungen in verschiedenen Städten des In- und Auslandes gesammelt. Im Jahre 1883 lernte er in Innsbruck seine Frau kennen und heiratete im selben Jahre und machte sich auch im selben Jahre noch in Graz selbständig. Einigemal wechselte er seinen Aufenthalt und das Geschäft, bis er auf der Suche nach einem neuen Geschäft (er wollte die Bahnhofrestauration in Al-Reifling pachten) vom Gasthof „Pflug“ in Waidhofen hörte. Er erwarb ihn im Jahre 1889, betrieb ihn bis zum Jahre 1909, in welchem Jahre er ihn seinem Sohne Josef übergab. So sehr auch Hierhammer am Geschäft hing und es in den Ruf eines guten Gasthofes brachte, so blieb er sich seinen Aufgaben der Deffentlichkeit gegenüber stets bewußt. Seine Mitbürger beriefen ihn in den Gemeinde- und Stadtrat, wo er lange Jahre eine erspriechliche Tätigkeit entfaltete. Lange Zeit war er Verwalter des städtischen Krankenhauses, was besonders in der Kriegszeit viele Mühen mit sich brachte. Die kurzen Jahre des Ruhestandes verlebte der stets freundliche, alte Herr in seiner Villa in der Poststeinerstraße. Sein Leichenbegängnis

jener die Dörfer zwingen, daß sie ihr bestes Vieh zur Schau und Verkauf dem Gewerke stellten; ein Dritter gar eine neue Fleischordnung, und Patrizier und Bürger sollten gezwungen sein, jedweder in seinem Viertel, von seinem Meister zu nehmen, was er bedurfte. Das forderten freilich nicht die Stimmführer. Ihre Forderungen zielten weiter hinaus. Aber der große Strom des allgemeinen Unwillens, der sie treiben sollte, war in kleine Bäche zersplittert. Die mächtige Zunft, die uralte Rechte zurückforderte, und Wahlrecht, Sitz und Stimme im Rat und Ansprüche auf die höchsten Aemter der Stadt ertrocken wollte, deren begehrteten ist die meisten ihrer Meister Dinge, die entweder nimmer gewährt werden konnten, oder sie mußten den Reid der anderen aufregen. Waren die Schleusen aufgetan, und es brach mit der Flut aller Unrat aus, der sich gesetzt. Wie sollte der Strom klar sein; und wo den Schreibern die Stimme gelassen ist, müssen die Redner verstummen.

Zwar kam's zu einer neuen Wendung, als icht abgeordnet Meister der Gewandtschneider eintraten und taten Meldung von dem, was in ihrer Gilde durchgegangen war. Konnt' es loedend klingen, daß Rat, Kurfürst, endlich Kaiser und Reich solle angegangen werden, beizustehen der bedrängten Gemeinheit, daß sie die Rechte der Zünfte von Berlin und Cölln wieder herstellen sollten, daß fortan, wie vor alters, jeder freie Bürger Recht habe, ein Ratmann zu werden und beim Regiment mitzusprechen. Ist allerwegen die Aufzählung erduldeten Unbill ein berauschender Feuertrank für die Unterdrückten, und es fehlte hier gewiß nicht an schreienden Tatkathen. Aber Kaiser und Reich sind fern, und um den Kurfürsten war man gewohnt sehr wenig in Berlin zu kümmern; aber ob der Hauptochsenmarkt in Cölln bei St. Peter, oder in Berlin bei St. Marien abzuhalten wäre, das klang dringender.

(Fortsetzung folgt.)

„Denn so wir nicht dran hielten, wären's keine Satzungen. Und die alten Fürsten hielten daran, darum hießen sie Fürsten von Anhalt, und schenkten uns neue, sie stifteten Zünfte, machten Innungen mit den Gewerken und schenkten ihnen Briefe, darin geschrieben stand, was jeder für Rechte hatte, und hingen an langen Schnüren große Siegel darunter von Wachs. Und als darauf die schlimmen Zeiten kamen, unter den Bayern und dann den Böhmen, und Brand und Unglück über das Land: die Briefe sind nicht verbrannt und die Siegel nicht geschmolzen. Nein, die Städte hielten zusammen, und wahrten, was ihres war, derweil es draußen bunt und kraus herging, und die Fürsten und Herren aus Bayersland und Böhmen freuten sich des, und nannten uns ihre lieben Städte, und bestätigten alles und schenkten uns noch mehr.“

Angemeiner Jubel tauchte bei so freudigen Erinnerungen auf. Herr Carnekofer wollte zwar einlenken und bemerken, daß diese Statuten noch in Kraft seien, und darum kein Grund zur Unzufriedenheit; aber er ward von allen Seiten überschrien.

„In allen großen Dingen“, fuhr der Redner fort, „so es Fehden gab, oder unsere Väter festsetzten, was vor dem noch nicht geketzt war, und es sollte geschrieben werden ins Stadtbuch, daß es gälte für Kind und Kindeskind, da hat der Rat nicht gehandelt ohne die Gemeinheit der Bürgerschaft. Item so galt es, neuen Schoß auschreiben, wurden wir zugezogen und gefragt; was jeden angeht, und wo jeder geben muß, da redet jeder mit.“

„Da redet jeder mit!“ riefen fünfzig Stimmen auf einmal.

„Wo nicht Schid dazu war, noch Zeit, alle zu hören, rief der Rat die weisen Leute und die braven und reichen zusammen, das hieß der große Rat, darin die vier Gewerke und die Sechzehn Männer saßen und sprachen, als Verordnete der Gemeinheit. Der ward gesprochen

am Mittwoch war ein anschauliches Bild seiner Persönlichkeit. Der Bürgermeister mit vielen Mitgliedern des Gemeinderates, der Landtagsabgeord. Reg.-R. Ing. Scherbaum, der Lehrkörper der Realschule, die Gemeindebeamten, die Polizeibeamten, eine Abordnung des Turnvereines und Vertretungen vieler Vereine folgten im Trauerzuge. Sehr groß war die Beteiligung aller Kreise, vor allem der Geschäftswelt. Der hinterbliebenen Witwe und Söhne gibt sich herzliche Teilnahme der Bevölkerung kund.

* **Postgebühren-Erhöhung.** Wie wir erfahren, tritt ab 1. Dezember l. J. eine Erhöhung der Postgebühren ein. Begründet wird diese Erhöhung von der Generaldirektion mit dem Prinzip der Selbstkostendeckung. Der allgemeine Postzins soll von 10.000 auf 14.000 erhöht werden. Die Einschreibgebühr wird verdoppelt. Auch soll die derzeit bestehende Portofreiheit bedeutend eingeschränkt werden.

* **Buchenbergjagd.** Ueber die gestern stattgefundene Waidhofer Haffjagd kann kurz folgendes gesagt werden. Zusammenkunft war um 8 Uhr vormittags bei der unteren Jägerbank. Nachdem Herr Oberförster Dom bekannt gegeben, daß derjenige, welcher eine Rehgaiz schießt, eine halbe Million Kronen Strafe zu zahlen habe, betonte er besonders, daß beim Verlassen des Standes jedesmal die Gewehre zu entladen seien und teilte hierauf die anwesenden 36 Schützen in zwei Gruppen ein; die erste derselben führte der Jagdherr, Herr Bürgermeister Kottler selbst, die zweite Herr Forstadjunkt Karner. Beim Mittagstisch, welchen die Familie Kogler tadellos besorgte, überraschte plötzlich die Jagdgesellschaft ein geschwätzter Wilderer, der aber zur Belustigung aller, bald als ein sehr gut Bekannter entlarvt wurde. Vor dem Beginne der Nachmittagsjagd fand durch Herrn Karner noch eine Lichtbildaufnahme statt. Die Buchenbergjagd wird bekanntlich sehr häufig als „bewaffneter Spaziergang“ bespöttelt. Doch dies mit Unrecht, denn alle Anstürme der Hasen wurden zielficher abgeschlagen. Gewiß wäre dies auch mit Rehböcken geschehen, doch gaben dieselben hierzu gestern keinen — Anlaß. Zum Schlusse lud der Herr Bürgermeister für nächste Woche noch zu einer Nachmittagsjagd ein. Waidmannsheil!

* **Todesfall.** Plötzlich starb im 70. Lebensjahre der Fürsther und Dolmetsch im Ruhestand, Herr Johann Hofmann. Der Verstorbene, der mehrere Sprachen

sprach und in selber Dienstverwendung früher in Selztal war, ist vor zwei Jahren in den Ruhestand getreten. Er war ein besonders verlässlicher Angestellter und erfreute sich großer Beliebtheit in der Stadt. Hofmann war in jüngeren Jahren Besitzer des Restaurants „Eisvogel“ im Prater, das er ungünstiger Verhältnisse wegen verkaufen mußte, worauf er sich in den Dienst der Staatsbahnen begab.

* **Hejzerbund.** Zum Gedenken an die im Weltkriege gefallenen Regimentskameraden beteiligt sich die Bezirksgruppe des Hejzerbundes an der am 1. November stattfindenden Totengedächtnisfeier am Friedhofe. — Die Mitglieder sammeln sich um 2 Uhr nachmittags im Gasthofe Reiter und begeben sich von dort gemeinsam zur Feier. Wir Hejzer wollen das Gedenken an jene tausende Kameraden hochhalten, die in treuer Erfüllung ihrer Soldatenpflicht für die Heimat gefallen sind. Im Herzen unseres Volkes wollen wir ihnen ein Denkmal setzen, welches immerdar Zeugnis geben soll, von Hejzertreue, von der Hejzerliebe zu ihrer Heimat. — Der Hejzerbund ruft nicht nur alle seine Mitglieder, sondern auch alle Freunde des Regiments und die Hinterbliebenen der Gefallenen zur Beteiligung an dieser Feier auf, zur Ehre unserer toten Kameraden.

* **Todesfall.** In Böhlerwerke ist am Sonntag den 19. ds. der Schmied Herr Ludwig Leichtfried im 60. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

* **n.-ö. Kinderhilfswerk.** Die Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs teilt uns mit: Die Pfingstsammlung 1924 hatte im Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs folgendes Ergebnis: Gemeinde Mhartsberg K 759.900, St. Georgen a. R. K 986.000, Hollenstein K 400.000, Haselgraben K 191.200, Kröllendorf K 195.000, St. Leonhard a. W. K 200.000, Maisberg K 75.000, Opponitz K 305.000, Brölling K 200.000, Schwarzenberg K 180.000, Sonntagberg K 4.133.600, Waidhofen a. d. Ybbs, Land, K 1.728.700, Zell a. d. Ybbs und Zell-Argberg K 1.662.300, Waidhofen a. d. Ybbs, Stadt, K 5.710.000. Summe K 16.762.700, ab an das Landesjugendamt für Auslagen K 667.000. Reinertrag: K 16.095.700.

* **Zuckerung des Weinlesejahres 1924.** Die n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer teilt uns mit, daß die allgemeine Zuckerung des Weinlesejahres 1924 in Niederösterreich gestattet ist. Jeder, der von der Erlaubnis zur Zuckerung des Weinmostes oder der Weinmaische Gebrauch gemacht hat, hat der zuständigen politischen Bezirksbehörde die Menge des tatsächlich gezuckerten Weinmostes oder der Weinmaische sowie des verwendeten Zuckers anzuzeigen.

* **Wintersportfest im Ybbstale.** In Göstling wird heuer ein großer Skifurs abgehalten, wie bereits berichtet, und anschließend daran ein großes Wintersportfest, für das sich in allen deutschen Sportkreisen das regste Interesse zeigt. Das Land Niederösterreich hat nun einen Preis im Werte von 6 Millionen Kronen gewidmet, eine Bronzefigur, einen Skiläufer im Weitauf darstellend, eine Arbeit des Bildhauers Richard Kuepp, desselben Künstlers, der auch einen herrlichen Entwurf für ein Brunnendenkmal am Freisingerberge in Waidhofen a. d. Ybbs eingereicht hat. Eine große Anzahl weiterer Preise ist für das Sportfest gesichert.

* **Ybbstikerstraße.** Nach Beendigung der Pflasterungsarbeiten in der Wienerstraße wurde nun auch die Pflasterung der Ybbstikerstraße ausgebessert. Es sind nun die Schäden, die die Kriegsfuhrwerke an unseren Straßen verbrochen haben, im wesentlichen wieder behoben und wir hoffen nun, daß die kommenden Jahre uns die Pflasterung der verkehrsreichsten Teile der Unteren und Oberen Stadt bringen werden.

* **Waktung! Radioanmeldung!** Es diene allen zur Kenntnis, daß jeder, der die Absicht hat am Rundfunk teilzunehmen, dies am hiesigen Postamt anmelden muß. Die Teilnehmergebühr beträgt monatlich 20.000 Kronen, der Berechtigungschein kostet 15.000 Kronen. Mit dem Berechtigungschein sind Einkaufsscheine verbunden, ohne die kein Ankauf von Apparaten und Bestandteile erfolgen kann. Nichtanmeldung zieht große Strafen nach sich.

* **Kriegerdenkmalzuschuß.** Für die an der hiesigen Pfarrkirche anzubringenden Gedächtnistafeln sind bis jetzt folgende Namen dem Ausschusse bekanntgegeben worden: Stadt Waidhofen a. d. Ybbs: Auer Alois, Banitsingl Johann, Baumgartner Jakob, Bobal Rudolf, Buchegger Kaspar, Daxberger Karl, Edelmeier Josef, Eimer Josef, Edelsberger Peter, Enisl Franz, Färber Julius, Gambus Ignaz, Garn Anton, Großeimer Friedrich, Großeimer Josef, Großhartner Roman, Henneberg Josef, Freiherr v., Hermann Otto, Hochnegger Josef, Hürner Franz, Trasko Johann, Trasko Josef, Rdoel Karl, Kopeleit Franz, Kunz Anton, Lenz Anton, Maderthaler Bernhard, Neubauer Johann, Neustifter Alois, Neustifter August, Dellinger Anton, Pointner Gottfried, Prekleitner Alexander, Scheiblaue Josef, Schnabl Konrad, Schneckenleiner Johann, Schörg-huber Johann, Stauser Ernst, Striegels Ludwig, Swoboda Josef, Urterer Karl, Vorderdörfler Karl, Wally Ernst, Wurm Gottfried, Weninger Josef, Zeitlinger Fritz, Zwetler Peregrin. — Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs: Angerer Alois, Brenn Ferdinand, Gualer Ferdinand, Haca Karl, Henikl Michael, Kofl Johann, Oberauer Michael, Obermüller Florian, Rettensteiner Josef, Schausler Michael, Schla-ger Leopold, Schörahuber Anton, Schreiner Anton, Seher Anton, Seher Michael, Sonnleitner Franz, Stockner David, Stockinger Karl, Takreiter Johann 1, Takreiter Johann 2, Takreiter Josef, Rielhaber Karl, Waidhauer Pius, Weiß Anton. — Die geehrte Bevölkerung

wird ersucht, noch ausstehende Namen von Gefallenen oder an Kriegsmühen Verstorbenen, Herrn Silvester Breier, Paul Rehbuhngasse bekanntzugeben zu wollen, oder die Angehörigen solcher darauf aufmerksam zu machen. Weiters wird noch bekannt gemacht, daß diese Liste vor der Vollendung der Tafeln noch einmal auf die gleiche Weise verlautbart werden wird, um ein Uebersehen zu vermeiden.

* **Das Kirchendach.** Vom Kirchendach schaut uns jetzt eine große Deckung entgegen, die einer Kanzel gleicht und doch viel profaneren Zwecken dient. Es wird nämlich Bauholz für das neue Kirchendach aufgezogen, das bekanntlich erneuert wird. Die jetzige Bedachung ist schon recht schadhaft und hat schon ein hohes Alter. Die neue Bedachung wird aus verkupferten Blech hergestellt werden. Warum hierzu ein ortsfremder Gewerbetreibender notwendig ist, ist uns nicht bekannt.

* **Waidhofer Sportklub.** W.S.K. 1—Neuda 1 3:1. Ohne besondere Anstrengung kann sich Waidhofen für die in Neuda erlittene 3:2-Schlappe revanfieren. Die Gäste forcierten unter Mithilfe ihrer guten Läuferreihe ein kunstloses Flügelspiel, darauf bedacht, den Ball mit langen Vorgaben rasch vor das feindliche Tor zu bringen. Dort hatten sie dann allerdings einen harten Stand gegen die am Sonntag gut disponierte Waidhofer Verteidigung. Es ist nur bedauerlich, daß Neuda als junger Klub, die logischerweise vorhandenen Schwächen und Mängel durch ewiges Protestieren wettzumachen suchte. Gegen Ende der zweiten Halbzeit fielen sie überdies dem von ihnen selbst vorgelegten Tempo zum Opfer und nahmen eine angebliche Parteilichkeit des einwandfrei amtierenden Schiedsrichters zum Vorwand ihres vorzeitigen Abtrittes. Das Spiel Waidhofens war im Großen und Ganzen ausgefallen. Hervorzubedenken wäre das Innenrio, das Sonntag seit Langem wieder einige gut angelegte Kombinationszüge sehen ließ. Kurz zum Spielverlauf: Neuda versucht durch rasches Tempo die Waidhofer Verteidigung zu überrumpeln, die Vorstöße gelangen jedoch kaum über die Strafraumgrenze. Das Spiel bewegt sich zum Großteil im Mittelfeld. Nach einer torlosen Hälfte sendet der Rechtsverbinder gleich Anfangs der zweiten Halbzeit ein. Unter großem Jubel stellt „Billi“ eine Minute darauf den Ausgleich her. In rascher Aufeinanderfolge gelingt es Waidhofen dann noch zweimal, den Ball im Gehäuse der Gäste unterzubringen. Acht Minuten vor Schluß führt der schon oben erwähnte Vorfall zum vorzeitigen Abbruch des Spieles. Reversen 3:2 für Neuda. Einige überflüssige Verbheiten des Waidhofer Ersatzormannes verhelfen Neuda zu billigen Treffertoren, die auch der anerkanntswerte Eifer der übrigen Waidhofer Reserve nicht mehr aufholen kann. Kommenden Sonntag den 26. d. M. Umstetten komb.—Waidhofen komb. Anstoß 1/3 Uhr. Samstag den 25. d. M., 1/28 Uhr abends, findet im Klublokale eine Mitgliederversammlung statt, zu der pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich ist. Weiters trägt sich der Sportklub mit der Absicht, einen Kurs für moderne Tänze zu veranstalten. Wir verweisen dabei auf das in der vorliegenden Nummer eingeschaltete Inserat.

* **Das Ybbstal.** Samstag den 18. d. M. hielt Reg.-R. Dr. Eduard Stepan seinen Lichtbildvortrag über das Ybbstal zum erstenmale in Wien im kleinen Festsaale der Universität, der bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Bundesminister Dr. Schürff ließ sich durch Oberbaurat Ing. Veinlein, Generalpostdirektor Hofeisel durch Ministerialrat Dr. Steisgal vertreten, es waren ferner erschienen der Vorstand der Bundeskraftwagenabteilung, Ministerialrat Ing. Altmann, von der Generaldirektion der Bundesbahnen war der Abteilungsleiter, der Ministerialrat Dr. Rubinek, anwesend, vom Wanderungsamte der Leiter Generalkonsul Retschek, mehrere Universitätsprofessoren usw. Dr. Stepan begrüßte die Anwesenden auch namens des Verkehrsverbandes Ybbstal, dessen Geschäftsführer er ist, teilte mit, daß eine Reihe von Verbesserungen auf dem Gebiete des Verkehrs in das Ybbstal bereits erzielt wurden, ab Frühjahr auf der Bahnlinie wahrscheinlich der Triebwagenverkehr eingeführt wird, jedenfalls ab Mai eine Postautolinie Weyer über Hollenstein—Göstling—Lunz nach Mariazell eröffnet wird, die für Oberösterreich und Salzburg von großer Bedeutung wird, da dadurch rasch und billig Mariazell erreicht wird, ferner ein Aschenbrödel im Verkehr ebenfalls wahrscheinlich eine ganzjährige Linie bekommt, nämlich Göstling, Lassing, am Fuße des Hochfars, Palfau, Gams, Hieslau; beide Linien werden täglich hin und zurück geführt. Die herrlich kolorierten Bilder, 300 an der Zahl, führten von Umstetten durch das ganze Ybbstal bis Mariazell zum Hochschwab, durch das Salza- und Mendingtal wieder zurück ins Ybbstal und fanden den größten Beifall, was Auswahl, Reichhaltigkeit und künstlerische Ausführung betrifft. Mögen recht viele Freunde der Natur dieses schöne Tal aufsuchen, aber auch die Bevölkerung desselben alles tun, damit sich dieselben dort wohl fühlen.

* **Besuchszeiten des n.-ö. Landesmuseums.** Das jüngst wiedereröffnete n.-ö. Landesmuseum (Wien, 1., Herren-gasse 9), ist nunmehr dem allgemeinen Besuch zugänglich und zwar sind geöffnet: Die Naturwissenschaftliche Abteilung am Dienstag und Donnerstag von 9—2 Uhr, die Kulturwissenschaftliche Abteilung am Mittwoch und Freitag von 9—2 Uhr gegen einen Eintritt von 2000 Kronen. Sonn- und Feiertage ist das ganze Museum von 9—12 Uhr gegen einen Eintritt von 2.000 Kronen geöffnet. Professoren und Lehrer aller Schulkategorien, sowie Hörer der Philosophie erhalten gegen Legitimierung mit Lichtbild beim Pfortner jederzeit Karten für

Errichtung eines Hofegger-Lehrerheimes.

(Ehrenschrift: Dr. D. Kernstock.)

Peter Hofegger war es, der den deutschen Lehrern Oesterreichs zu einem Erholungsheime in den Alpen verhelfen wollte.

Am 18. Jänner 1914 schrieb er folgende Fürsprache: „Da meine Anregung von deutschösterreichischen Lehrerbunde so frisch ins Werk gesetzt wird, und da so viele hervorragende Persönlichkeiten dafür stehen, hoffe ich die Freude eines vollen Erfolges. Besonders aber baue ich auf die Erkenntnis, wie wichtig und bedeutsam die körperliche und geistige Gesundheit des Volksschullehrers ist. Das Liebste, was wir haben, vertrauen wir ihm an — unsere Kinder. Unseres Volkes Zukunft geht durch seine Hand. Sein Beruf ist hart, verantwortlich und — undankbar. Nein, undankbar nicht. Nur kommt der Dank gewöhnlich zu spät. Der Staat gibt dem Volksschullehrer knapp das, was er zum täglichen Leben braucht — wenn er gesund bleibt. Für den Abgemühten zur Erholung langt nicht. Die Ferien! Mancher Lehrer, der zu ihrem Beginn mit Zuversicht auszieht, kehrt nach denselben erschöpft und mutlos in seinen Beruf zurück. Stiften wir ein Lehrer-Erholungsheim in den Alpen. Es kostet mir, dir nur einen mäßigen Betrag, der durch den Segen der gemeinsamen Liebe sich tausendfach vermehrt. Buchstäblich tausendfach. Was kann einer Schöneres kaufen als ein Haus, wo leidende Brüder und Schwestern, treue Diener der Menschheit, Kraft und Freude finden! — Ich hoffe, in wenigen Jahren wird dieser Nobelpreis, ein stattliches Erholungsheim für Volksschullehrer, verwirklicht sein.“

Jetzt nach 10 Jahren könnte der schöne Plan ausgeführt werden: Schloß Schwanberg in Steiermark soll für ein Lehrer-Erholungs- und Mitlehrerheim angekauft werden. Trotz aller Opferfreudigkeit ist die Lehrerschaft allein nicht imstande, die nötigen Mittel aufzubringen. Wir richten deshalb an alle hochherzigen Menschenfreunde, an alle verehrlichen Gemeindevertretungen, Ortschulräte und bildungsfreundlichen Körperschaften und Vereine die höfliche Bitte, durch eine Zeichnung das Werk verwirklichen zu helfen, umsomehr, als die Lehrerschaft an den verschiedenen gemeinnützigen und kulturellen Bestrebungen selbstlos mitwirkt.

Ihre geschätzte Spende bitten wir an den Lehrkörper Ihrer nächstgelegenen Volksschule zur Weiterleitung an die Zahlstelle (Sparkasse Deutsch-Landsberg) überweisen zu wollen. In vorzüglicher Hochachtung

Der Ausschuß
zur Errichtung des Hofegger-Lehrerheimes.

den freien Eintritt. Schulklassen in Begleitung von Lehrpersonen genießen an Wochentagen nur dann freien Eintritt, wenn die Anmeldung bei der Direktion der n.-ö. Landesamtlungen (Wien, 1., Herrengasse 9, Fernruf 60.520 Serie), mindestens 5 Tage vorher eingelangt ist.

* **Südmarklotterie.** 260 Millionen Kronen hält der Verein Südmark zur Anschaffung von Treffern bereit, mit denen die erste Wohltätigkeitslotterie, deren Ziehung am 11. Dezember 1924 stattfindet, ausgestattet ist. Sehr günstige Gewinnsaussichten und der überaus wohlthätige Zweck des Unternehmens — das Reinertragnis ist für arme und notleidende Grenzlanddeutsche bestimmt — rechtfertigen voll und ganz die Empfehlung der Südmarklose. Bei einem Preise von 4.000 Kronen für ein Los bietet sich die Möglichkeit, einen Treffer im Werte von 30 Millionen zu gewinnen. Der Haupttreffer kann auch auf Wunsch des Gewinners nach Abzug der Gewinnsteuern bar ausbezahlt werden. Die Lotterie ist außerdem mit 4715 Treffergegenständen ausgestattet und können Gegenstände der verschiedensten Art von den Gewinnern nach freier Wahl im Werte des zugefallenen Treffers verlangt werden. Wiederverkäufern gewähren wir gerne einen Vergütungsbeitrag. Lose können außer in den Trafiken und bei den Ortsgruppen auch unmittelbar bei der Lotterieleitung, Wien, 8., Schloßgasse 11, bezogen werden.

* **Ein gefährlicher Ein- und Ausbrecher.** In der letzten Nummer des Blattes haben wir berichtet, daß im Hause Hofermühle in der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs von dem sattem bekannten Einbrecher Josef Heigl ein Einbruch verübt wurde. Vom Gendarmeriepostenkommando Hohenberg ist nun die Nachricht eingelangt, daß Heigl am 17. d. M. nach einer scharfen Verfolgung, bei welcher er auf die ihn verfolgenden Gendarmen mehrere Schüsse abgab, in der Gegend von Mariazell verhaftet wurde. Am 9. August 1924 ist er vom Bezirksgerichte Lilienfeld, wo er in Haft war, entsprungen, hat dann in Hohenberg, Hollenstein, und wie die hiesige Gendarmerie ermittelt hat, auch in Palsau Einbrüche verübt. Am 23. August verhaftete ihn der Posten Hohenberg und wurde er in das Kreisgericht Steyr eingeliefert, wo er am 5. Oktober neuerlich ausgebrochen ist. Er verübte dann am 9. Oktober in Großraming bei einem armen Forstarbeiter einen Einbruch, stahl dort einen Revolver, Kleider und einen Betrag von 600.000 Kronen und brach dann in der Hofermühle ein. Nach diesem Einbruche flüchtete er vor der Verfolgung der hiesigen Gendarmerie nach Hohenberg. Dort beging er am 14. Oktober wieder einen Einbruch und konnte, obwohl verfolgt, neuerlich entkommen. Von hier ging er nach Mariazell, erbrach in der dortigen Gegend ein Jagdhaus und wollte bei seiner Frau in Hohenberg die Beute verstecken. Neuerlich nahmen dortige Gendarmen seine Verfolgung auf, bis seine Ergreifung gelang. Sehr interessant ist, daß die Landesregierung einen Abschaffungsantrag aus dem Stadtgebiete Waidhofen verworfen hat. Wird nun endlich seine Ausweisung aus der Stadt gelingen, oder ist das noch zu wenig?

* **Verhafteter Betrüger.** Der angebliche Dr. Ing. Walter Witsdorf, angeblich ein Reichsdeutscher, der als Vertreter einiger Wiener Unternehmer hier mehrere Tagelöhner aufhielt, wurde in der Nacht zum 16. d. M. nach Hinterlassung betrügerischer Schulden von hier flüchtig. Seine Verfolgung wurde telefonisch eingeleitet und Witsdorf noch am selben Tage durch die Sicherheitswache Amstetten verhaftet.

* **Diebstahl.** Die Hausgehilfin Josefa S. wurde am 19. Oktober 1924 wegen Diebstahl, begangen an ihrem Dienstherrn, dem Bezirksgerichte eingeliefert. — Am 23. Oktober wurde der Hilfsarbeiter Walter Steinböck aus Opponitz wegen eines in der Badeanstalt Waas verübten Diebstahles verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* **Wegen Trunkenheitsausbreitungen** bezw. Straferzesse wurden in der abgelaufenen Woche angezeigt: Der Schlosser Franz H., Franz R., Friedrich Sch., Alois L., der Gastwirtssohn Josef F., der Hilfsarbeiter Leopold P., der Hilfsarbeiter Johann S., Ludwig P. — Wegen erzeßiven Benehmen am Bundesbahnhohe am Sonntag den 19. d. M. der Hilfsarbeiter Franz Bierbaumer.

* **Ueber das Automobil und Motorrad** ist in England und Amerika jedes Kind besser informiert, als wir Mitteleuropäer. Die ungeheuer zahlreiche Benützung dieser modernen, in jeder Beziehung vorteilhaften Verkehrsmittel setzen allgemein technisches und spezielles Interesse voraus, das durch eine hervorragende, populäre und billige Fachpresse genährt und befriedigt wird. Es ist nun zu begrüßen, daß die bereits gut eingeführte 14-tägig erscheinende „Oesterreichische Auto- und Motorrad-Zeitung“ in Oesterreich ähnliche Wege beschreitet. Sie ist eine populäre, billige Zeitschrift, die in guter Ausstattung jedem Interessenten Wissenswertes aus allen einschlägigen Gebieten bringt. Wir empfehlen jedem, der über dieses interessante Gebiet informiert sein will, die Anschaffung der Zeitschrift, deren billiger Preis (pro Heft K 5.000, Vierteljahresbezug K 20.000) diese Ausgabe ermöglicht. Probehefte versendet die Verwaltung, Wien, 6., Gumpendorferstr. 81, kostenlos.

* **Südmark-Jahrbuch 1925.** Kalender für das deutsche Haus. 28. Jahrgang, Verlag der Alpenland Buchhandlung Südmark, Graz, Preis geb. K 16.000. Ein sonniges heiteres, farbenfrohes Titelbild von M. Schiestl gibt den diesjährigen Südmarkkalender, der auf ein handliches Taschenformat verkleinert wurde, ein anheimeln-

des Gewand, das seinen außerordentlich wertvollen und abwechslungsreichen Inhalt schon gewissermaßen durchscheinen läßt. Es ist kein Kalender üblicher Art, sondern eine ganz ungewöhnliche Eigenart der vielen Jahresausgaben, die uns die Kalendermänner um diese Zeit befehren. Man kann ihn wirklich mit bestem Gewissen jedem deutschen Haus wärmstens empfehlen und Alten und Jungen als besonders schöne und wertvolle Gabe auf den Tisch legen. Eine große Zahl fesselnder Beiträge erster Schriftsteller und viele künstlerisch sehr wertvolle Bilder enthält das als wirklich vorzüglich zu bezeichnende Jahrbuch, das wie wohl kaum ein anderes trotz seiner durchaus heiteren Anlage der geistigen Erholung und der deutschen Selbstbestimmung im höchsten Maße dient.

* **„Die Hochzeit des Gaudenz Drell“**, der Roman von Ernst Zahn wird im 10. Hefte der Alpenländischen Monatshefte in schönem, ruhigem Ausklang geschlossen. Wilhelm von Scholz steuert Gedichte und einige Prosabeiträge bei, Adalbert Drasenovich würdigt das Schaffen der so plötzlich verstorbenen Malerin Marie Baselli, Fritz Popelka führt in einem reichbebilderten reich, Viktor Geramb erzählt von einer bäuerlichen Sonnenwendfeier, Günther Berka bespricht das Verhalten des ungarischen Parlaments in den Minderheitsfragen, Raimund Friedrich Raimdl stellt deutsches Leben in Galizien dar, Oskar Gluths Roman „Hans Fiedlers goldenes Jahr“ wird wesentlich dem Ende zugeführt und die reichgegliederte Rundschau berichtet über Angelegenheiten von Heimat, Volk und Welt, Hof, Haus, Herd, Forst und Flur, Bild, Buch und Bühne und legt zuletzt die Absichten des Verlages und der Schriftleitung für den nächsten Jahrgang der Hefte dar.

* **Konradsheim.** (Abschied.) „Muß scheiden vom Hütterl...“ dieses gemütvolle Lied mag vielleicht Herrn Lehrer Seidl in den Sinn gekommen sein, als er am 9. Oktober 1924 von seinem langjährigen Heim, dem Hütterl im Waldesdunkel — das einstmal vor 100 Jahren als Schule gedient hatte — Abschied nahm und seinem neuen Dienstorte Waidhofen zuwanderte. Herr Lehrer Seidl war durch 10 Jahre an der Volksschule Konradsheim tätig. In der Sitzung des Ortschaftsrates am 12. Oktober richtete Herr Pfarrer Rudolf Gulich an Herrn Seidl Worte des Dankes und der Anerkennung für das verdienstvolle Wirken an der Schule und überreichte ihm im Namen des Ortschaftsrates ein künstlerisch ausgeführtes Lichtbild von Konradsheim als sinnvolles Geschenk. Ein herzliches „Glück auf!“ Herrn Lehrer Seidl und seiner Familie im neuen Berufsorte.

* **Ybbsitz.** (Unser letztes Wort!) Die Ortsgruppe Ybbsitz der Großdeutschen Volkspartei hat absolut nicht die Absicht, den Zeitungskrieg in die Länge zu ziehen. Wir wollen uns heute lediglich begnügen, eine Unwahrheit festzustellen. Nach eingehender Rücksprache mit den drei Herren, welche unsererseits bei der ersten Verhandlung zugegen waren, erklären wir ein für allemal, daß die Ausdrücke „Qualität“ und „Quantität“ auf unserer Seite weder bei dieser Verhandlung noch bei einer anderen gefallen sind und verwahren wir uns ganz entschieden gegen eine derartige Verdrehung der Tatsachen.

* **Ybbsitz.** (Todesfall.) Freitag den 17. d. M. ist Frau Franziska Gernershausen nach langem und mit großer Geduld ertragenem Leiden in die Ewigkeit hinübergegangen. Durch einen Schlaganfall rechtsseitig gelähmt, mußte sie über ein Jahr lang das Bett hüten, bis schließlich vor wenigen Tagen nach einem neuerlichen Schlaganfall eine Lungenentzündung hinzukam, der sie auch erlag. Leise war der Todesengel gekommen, ruhig und sanft war ihr Scheiden. Möge die allgemeine herzliche Anteilnahme, die besonders beim Begräbnis so deutlich hervortrat, der trauernden Familie Trost in ihrem Schmerze sein. Nun ist sie nach einem 81 Jahre währenden Leben von hinnen gegangen. Sie ruhe in Frieden!

— (Hoher Besuch.) Montag den 19. d. M. weilte Herr Bundesminister Dr. Schürff mit mehreren Herren des Handelsministeriums, der Landesregierung und der n.-ö. Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in unserem Orte. Unter Führung des um die Klein-eisenindustrie so hochverdienten Herrn Reg.-Rat Ing. Scherbaum wurden neben der genossenschaftlichen Werkstätte und der kaufmännischen Betriebsräume so ziemlich die meisten Werke von Ybbsitz besichtigt. Hoffen wir nur, daß diese Besichtigung auch von irgend einem Nutzen für unsere heimische Klein-eisenindustrie begleitet ist.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Reformationsfestgottesdienst.** Freitag den 31. Oktober findet abends um 6 Uhr im evangelischen Kirchensaale, Preinsbacherstraße 8, ein Festgottesdienst anlässlich des Reformationsfestes statt. Zutritt haben alle Christen. Am selben Tage, der für evang. Kinder gesellig schulfrei ist, findet um 8 Uhr vormittags ein Schulgottesdienst statt. — Bibelfest jeden Freitag abends 8 Uhr im evang. Kirchensaale.

— **Großdeutsche Wähler! Achtung!** Seit 18. bis einschließlich 27. Oktober liegt das Wählerverzeichnis zur Wahl in den Gemeinderat in der Gemeindefanzlei zur Einsicht auf. Die Einsichtnahme kann von 8 bis 12 Uhr vormittags erfolgen. Gegen das Wählerverzeichnis kann jede Person, der im Stadtgebiete Amstetten das Wahlrecht zusteht, innerhalb obiger Frist wegen Aufnahme vermeintlich nicht Wahlberechtigter oder wegen Nichtaufnahme vermeintlich Wahlberechtigter schriftlich oder mündlich Einspruch bei der Sprengel-Wahlbehörde er-

heben. Der Einspruch ist in der Regel für jeden Einspruchsfall abgefordert zu überreichen. Für Familienangehörige, die im gemeinsamen Haushalte leben, kann der Einspruch gemeinsam erhoben werden. Die niederösterreichische Landesregierung hat die Neuwahl der Gemeinderäte für Sonntag den 30. November 1924 ausgesprochen. Die Zahl der zu wählenden Gemeinderäte beträgt für die Stadtgemeinde Amstetten 28.

— **Großdeutsche Volkspartei, Ortsstelle Amstetten.** Der nächste Sprechabend findet am Dienstag den 28. Oktober 1924, 8 Uhr abends, im Großgasthose des Herrn Julius Hofmann in Amstetten statt. Zahlreiches Erscheinen wegen der bevorstehenden Wahlen sehr erwünscht.

— **Autolenterprüfungen.** Dieselben fanden, wie bereits mitgeteilt, am Dienstag den 21. Oktober 1924 statt. Es hatten sich 27 Prüfungsandidaten eingefunden; unter den aufgefahrene Autos der verschiedensten Typen befanden sich auch die Spritzenautos der Freiwilligen Feuerwehren von St. Valentin an der Enns und Steinakirchen am Forst. Die Prüfungen fanden den ganzen Tag über statt und wurden von 24 Bewerbern bestanden.

— **Theater.** (Großer Saal des Hotels Ginner. — Direktion Rudolf Rudolfi Fischer.) Die Saison wurde mit der Operette „Das Hollandweibchen“, von Leo Stein und Bela Jenbach am 18. und 19. Oktober eröffnet, der am 21. Oktober 1924 „Die dritte Eskadron“, Schwanke aus dem Militärleben von Bernhard Buchbinder folgte. Die gesanglichen und spielerischen Leistungen des Ensembles, sowie auch die Bühnenausstattung und Inszenierung waren für eine Provinzbühne voll befriedigend. Gesanglich waren die Leistungen der Herren sehr gut, bei den Damen wurden gleichfalls gute Kräfte beobachtet. — Samstag den 25. und Sonntag den 26. Oktober: „Die blaue Mazur“, Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach. Kassaeröffnung 1/8 Uhr. Beginn 8 Uhr. Orchesterfz 20.000 K, Parkettfz 15.000 K, Parterrefz 10.000 K, 2. Rang (Balkon) 12.000 K, Stehplatz 5000 K.

— **Fußballklub.** Das für vergangenen Sonntag angekündigte Wettspiel gegen den Sportklub „Schwarze Elfe“ St. Pölten konnte nicht ausgetragen werden, weil vorerwähnter Sportklub in letzter Minute abtelegrafierte. Sonntag den 26. d. M. spielt der drittklassige Sportklub „Helvetia“ Wien gegen die erste Mannschaft des A. F. K. Bei den Gästen wirkt Herr Karl Kazenberger, ein ehemaliges Mitglied des Amstettner F. K. als Mittelläufer mit. Die Reservemannschaft trägt ein Wettspiel gegen den Sportklub in Waidhofen aus.

— **Kriegergedenkefeier für die Gefallenen der Pfarre Amstetten.** Die Kameradschaftsvereine ehem. Krieger in Amstetten, Schönbichl-Dorf und Preinsbach rücken am Sonntag den 2. November d. J. zu einer Gedenkefeier für die Gefallenen der Pfarre Amstetten aus. Zusammenkunft um 2 Uhr nachmittags, Gasthof Josef Neu. Abmarsch mit Musik um 1/3 Uhr zum Kriegerdenkmal, Ansprache durch hochw. Herrn Konsistorialrat Stadtpfarrer Franz Haimel, Kranzniederlegung, ebenso bei den Kriegergräbern im Friedhose, Libera bei der Friedhofskapelle, dann Einrückung. Ausrückung in Uniform (wer keine hat — in Zivil) mit Fahne und Eichenlaub. Möge kein Kamerad an dieser Trauerfeier für unsere Selben und Kameraden fehlen. Aber auch alle Pfarrangehörigen sind zu dieser Feier am Grabe der Verteidiger unserer schönen Heimat, und am Grabe der Gefallenen aus dem Feindesland, die in fremder Erde ruhen, herzlich eingeladen.

— **Autounfall.** Am 15. Oktober 1924 gegen 4 Uhr nachmittags fuhr der in Amstetten wohnhafte Knabe Ernst Höhwatner und die gleichfalls in Amstetten wohnhaften Knaben Karl und Stefan Kogler und Alois Bachler mit einem Plateauwagen durch die Ortschaft Diden über das Gefälle gegen Amstetten zu; Stefan Kogler saß am vorderen Ende des Wagens und lenkte denselben mit den Füßen. Nach dem Passieren der Ortschaft Diden erblickte er hinter sich ein Auto, welches ihnen im mäßigen Tempo nachkam. Er machte die anderen Knaben aufmerksam und diese verließen den Wagen. Die beiden Kogler und Bachler flohen nach links, während Höhwatner nach rechts sprang, wobei er direkt in das Auto kam, von diesem zur Seite gestoßen wurde und in den Straßengraben stürzte. Er erlitt einen Bruch des Unterkiefers. Das Auto wurde von Anton Unterthiner, cand. ing. in Wien, 5., Hartmannsgasse 13, gelenkt. Begleiter war ein gewisser Leo Cassis in Wien, 1., Mülkerbastei 10. Der verunglückte Knabe wurde von dem Autolenter sofort in das Allgemeine Krankenhaus Amstetten geführt. In diesem Falle dürfte wohl der verletzte Knabe selbst an dem Unfälle schuldtragend sein, weil das Auto nach Aussagen von Zeugen in mäßigem Tempo fuhr und der Knabe offenbar den Kopf verloren hatte, als er verkehrt zur Seite sprang.

— **Schwerer Unfall beim Obstabnehmen.** Vor einigen Tagen erlitt der seit vielen Jahren in Amstetten ansässige und allgemein bekannte, hochbetagte Drechslermeister J. Zoubek einen schweren Unfall. Er hatte in Stefanshart Obst abgenommen und fiel durch einen Absturz vom Baume zu Boden. Er erlitt anscheinend sehr schwere Verletzungen und mußte sofort in das Allgemeine Krankenhaus in Amstetten überführt werden.

— **Todesfälle.** Karl Jileg, Oberschaffner, 62 Jahre, Herzfehler, Wassersucht. — Karl Schaal, Knecht, 46 Jahre, Herzlähmung.

— **Kino Baumann.** Samstag den 25. und Sonntag den 26. Oktober: „Menschen und Masken“, 1. Teil: Der falsche Emir! Mit Ruth Weyrer und Harry Piel als

Hauptdarsteller. Dieser von den herkömmlichen Harry Niel-Filmen abweichende Film zeigt in packender Weise die Schicksale eines Kinostars, welcher die Rolle eines afghanischen Emirs übernimmt, einen Aufruf zum Mord soll und zum Tode verurteilt wird, bis ihn der richtige Fürst aus seiner gefährlichen Lage befreit. Montag den 27. und Dienstag den 28. Oktober: „Menschen und Masken“, 2. Teil: Ein gefährlicher Spion. Dieser Teil des Films führt in aller Herren Länder und entzückt den Zuschauer nebst der spannenden Handlung auch die prachtvollen Naturaufnahmen. Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. Oktober: Conrad Veidt und Erna Morena in „Wilhelm Tell“. In freier Bearbeitung nach dem gleichnamigen Schauspiel. Der Film zeigt in packender Darstellung die Freiheitskämpfe, den Tellschwur und die RütliSzene. Mittwoch den 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Schülervorstellung.

Blindenmarkt. (Hausbesitzerversammlung.) Am Sonntag den 26. Oktober 1924 findet um 9 Uhr vormittags in Ortner's Gasthaus in Blindenmarkt die Gründungsversammlung des dortigen Haus- und Grundbesitzervereines statt. Als Referenten erscheinen: Herr Langeder (Mödling), Kreisobmann A. Bollbauer (Amstetten), Kreisobmannstellvertreter Friedr. Strunz (Waidhofen), G. R. Hagdn (Amstetten), Lagerhaus-Oberverwalter Hübler (Pöchlarn), Pfarrer Gottsbacher usw. Die Gründungsversammlung in Pöchlarn findet am 9. November statt. Die Haus- und Grundbesitzer von Amstetten, Ybbs und Umgebung sind zu diesen hochwichtigen Versammlungen höflichst eingeladen. Die Kreisleitung Amstetten.

Aus St. Peter i. D. Au und Umgebung.

Uchbach Markt. (Herbstliedertafel.) Der hiesige Männergesangsverein veranstaltet am Sonntag den 26. Oktober seine diesjährige Herbstliedertafel im Vereinslokale, Gasthof Nagl. Beginn 8 Uhr abends. Mitwirkend der Frauen- und Mädchenchor, sowie das Hausorchester.

(Trauung.) Dienstag fand in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Alois Halbmaier mit Fräulein Ottilie Halbertschlager statt. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

(Todesfall.) Eine originelle Alt-Uchbacher Gestalt wurde uns unerwartet jäh durch den Tod entzogen. Es ist dies der ehemalige Schuhmachermeister Ludwig Wagner. Das Leichenbegängnis fand letzten Mittwoch statt. Die Erde sei ihm leicht!

Aus Garing und Umgebung.

Göföling. (Verkehrsverband Ybbsstal.) Freitag Lichtbildervortrag über das Ybbsstal durch Dr. Stepan in Weyer. Sonntag den 26. ds. Versammlung des Ortsausschusses Göföling, Besprechung über den Skifurs in Göföling und das Winterportfest. Der gewonnene Leiter desselben, Major a. D. Krenn aus Linz, wird zu dieser Besprechung erscheinen und der Geschäftsführer des Verbandes Dr. Stepan einen eingehenden Bericht erstatten. Die einzelnen Ortsausschüsse werden gebeten, allenfalls Vertreter wegen der zu veranstaltenden Winterlandschaftsbilderausstellung zu entsenden.

Allerlei fürs Haus.

Das Ranzigwerden der Butter kann von vornherein verhütet werden, wenn (wie in Holland, auch schon in Deutschland) die Verbutterung in einer Atmosphäre von reiner Kohlenäure vorgenommen wird. (Dies wird bewerkstelligt, indem alle Luft aus der Zentrifuge herausgetrieben und durch Kohlenäure ersetzt wird.)

Vorzüglicher Fleischsalat. Von Fleischresten jeder Art, die man mit Zwiebeln und Küchenkräutern fein hackt, wird der Fleischsalat hergestellt, dem man noch zwei feingeschnittene harte Eier, etwas Rotrüben, saure Gurken, Kapern und Gewürze hinzufügt. Darunter mengt man als Bindemittel etwas saure Sahne und Essig, füllt alles in die Salatschüssel und übergießt mit einer Tasse saurem Rahm. Obenauf streut man Kapern.

Schuhe wasserdicht zu machen. Man erwärme etwas Bienenwachs und Hammelfett, bis es flüssig geworden ist, und reibe es leicht über die Ränder der Sohle, wo die Stiche sind. Das ist ein einfaches und zuverlässiges Mittel für die nasse Jahreszeit.

Reinigen von Marmorplatten. Die Marmorplatte wird durch Aufgießen von Petroleum oder durch Lauge, mit Salmiak gemischt, gereinigt. Diese Flüssigkeit wird darauf gegossen, steht eine Stunde auf der Platte und wird dann abgerieben.

Wundsalbe. Eine vorzügliche Wundsalbe bereitet man sich auf folgende Art: Eine Handvoll Roggen- oder Weizenmehl wird mit einem Eßlöffel voll Honig, ebensoviel Baumöl, einem Eidotter und etwas Safran vermischt. Mit dieser Salbe bestreicht man eine reine, weiße Leinwand und bedeckt damit die Wunde. Die Salbe hält am trockenen, kühlen Ort aufbewahrt lange.

Wenn Hühner im Winter legen sollen, so müssen sie nicht nur möglichst warm gehalten, sondern auch wöchentlich zwei- oder dreimal Fleischabfälle bekommen. Doch alles Füttern ist umsonst, wenn den Hühnern nicht Gelegenheit zu täglicher Bewegung geboten wird. Das Scharen nach Futter muß ihnen unbedingt möglich gemacht werden. Damit die Hühner Scharen können, kann man sie in einen sonnigen Schuppen führen.

Bermischte Nachrichten.

Ein Gedenktag für die Deutschen.

Die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ bringt einen langen Artikel über den unvergeßlichen U-Bootkapitän Weddigen, über dessen Heldentaten jetzt zehn Jahre verstrichen sind. Der Artikel, der voll hoher Anerkennung ist, schließt mit den Worten: „In der Erinnerung seines Volkes aber lebt der Held weiter. Mit außerordentlicher Gewandtheit und seltener praktischer Tauglichkeit für seinen Beruf vereinte er die besten Eigenschaften eines edlen Charakters. Dadurch, und da er der erste Held in ihrem Kreise war, wurde er das Vorbild aller U-Bootkommandanten, der Leitstern zu neuen Taten und zum — Tode.“

Agrar-Vizepräsident a. D. Dr. Anton Panz 60 Jahre.

Der Kammeramtsdirektor der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer, Agrar-Vizepräsident Dr. Anton Panz beging am 22. d. M. seinen 60. Geburtstag. Ein Leben reich an Arbeit und Erfolgen im Dienste der heimischen Land- und Forstwirtschaft kennzeichnet den bisherigen Lebenslauf des Präsidenten, dessen Name mit der Tätigkeit der österreichischen Agrarbehörden aufs innigste und unzertrennlichste verknüpft ist. Präsident Panz, der mit seiner Gemahlin auch zu den angesehensten und beliebtesten Persönlichkeiten der Wiener Gesellschaft gehört, wurde aus Anlaß seines Geburtstages Gegenstand zahlreicher Glückwünsche und Ehrungen.

Zeppelin-Begeisterung der Amerikaner.

Neuyork, 22. Oktober. Anlaßlich der Aufführung des ersten Zeppelin-Films hauptsächlich vom Flug über Neuyork in dem größten Kino Neuyorks wurden Doktor Eckener gewaltige Kundgebungen dargebracht. Der Führer und die Mannschaften des Luftschiffes hatten eine besondere Ehrenloge. Bevor die Vorführung begann, spielte die Kapelle stehend „Deutschland, Deutschland über alles“. Spontan erhoben sich alle Anwesenden und die Deutschen stimmten das Lied an. Darauf wurde die amerikanische Nationalhymne gespielt. Es ist dies das erste Mal seit dem Kriege, daß diese beiden Lieder auf einer öffentlichen Kundgebung zusammen gespielt wurden. Sodann hielt Dr. Eckener eine von stürmischem Beifall unterbrochene kurze deutsche Ansprache, die mit den Worten schloß: Wir sind stolz, wenn wir unseren Teil dazu beigetragen haben, Amerika und Deutschland einander näher zu bringen. Nach der Vorführung wurde Dr. Eckener von der begeistertsten Menge zum Auto getragen.

Auf eine Sandbank geraten

ist in der Donau bei Sarmingstein der Schlepper „T. A. S.“ Das Schiff befindet sich ganz unter Wasser. Die auf dem Schlepper befindlichen Personen konnten sich retten. Die Ladung besteht aus Salz.

Ein zeitiger Winter in Sicht?

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steht uns ein zeitig eintretender Winter bevor. Viele Zugvögel haben uns in diesem Jahre früher verlassen als in anderen Jahren, während viele Erdwühler sich schon zeitig auf die kommende kalte Jahreszeit vorbereitet und ziemlich tief in die Erde eingewühlt haben.

Splitter.

Warum schont man einen bösen Menschen oft mehr als einen guten? Weil man ihn aus Vorsicht mit Nachsicht behandelt.

Auch in unserem Innern gibt's schlagende Wetter, bei denen Tote zu beklagen sind — unsere Hoffnungen.

Die Mutterliebe kennt tausend Wandelgänge und tausend geheime Türen, um einem verstoßenen Kinde Milch und Brot zu bringen.

Menschenherzen gibt's, die leuchten zauberhaft wie die farbigen Glasbilder eines Gotteshauses in unser Leben hinein. Sie durchsletzen unser Sein mit etwas unsagbar Lieblichem. Und erst, wenn sie nicht mehr sind, fühlen wir erschüttert, was alles sie uns waren — und noch sind.

Humor.

Kindermund. Ein kleines Mädchen wird vom Besuch gefragt, wieviel Geschwister es habe. Die Kleine wirft sich in Positur und erzählt: „Zuerst haben wir Hansi bekommen, dann Gretchen, und dann haben wir mich gekriegt.“

Allerhand. Zu Schulzes Silberhochzeit war noch ein später Gast gekommen, ein Freund des Silberbräutigams. „Che du mich drin vorstellst“, sagte der Freund leise an der Tür, wobei er die Portiere etwas weggeschob, „könntest du mich etwas vorbereiten.“ — Der Silberbräutigam nickte. „Dort siehst du Müllers mit dem reizenden Nichten“, meinte er, „das ist meine W a h l - verwandtschaft. Daneben rechts sitzen Emporkommers, das ist meine P r a h l verwandtschaft. Gegenüber von diesen sitzen die armen Rotes, das ist meine Q u a l - verwandtschaft. Und links von denen siehst du die Eltern meines reichen Schwiegersohnes, das ist“ — er kraute sich verlegen im Haar — „meine Z a h l - verwandtschaft!“

Es ist nicht wahr

daß es etwas Besseres gibt als den altbewährten

Titze Kaiser-Feigenkaffee

und deshalb nehmen erfahrene Hausfrauen absolut nur dieses Fabrikat zur Bereitung eines kräftigen, köstlich wohlschmeckenden Kaffees.

Wochenchau.

Bei dem Autorennen um den großen Preis von Europa auf einer 800 Kilometer langen Strecke ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der polnische Graf Z b o r o w s k y, der einen „Mercedes“ lenkte, zum Opfer fiel.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat fünfhundert neue Waggons und zwar 200 Personenwagen für den Nahverkehr, 180 für den Fernzugsverkehr und 100 Dienstwagen bestellt, die im Inland aus nur inländischem Material erzeugt werden.

Die Franzosen haben Karlsruhe und Mannheim geräumt. Der Abzug erfolgte um 5 Uhr früh.

Kemal Pascha erklärte, daß die ganze Welt wissen müsse, daß die türkische Nation fähig sei, ihr Recht, ihre Würde und ihr Prestige zur Geltung zu bringen. Selbst für einen Zoll breit türkischen Gebietes würde die gesamte Nation wie ein Mann sich erheben. So spricht die Türkei, die man immer als den „franken Mann“ bezeichnete!

Der Index wurde von der paritätischen Indexkommission mit plus 1 errechnet!

Die Hörer der Forst- und Montanhochschule in Oedenburg streiken, da sie zwei jüdische Hörer nicht zulassen wollen. Die Hochschüler an den ungarischen Hochschulen veranstalten einen Sympathiestreif.

Zwischen Deutschland und Amerika wird ein neues Kabel gelegt, das das modernste sein soll, das bisher gelegt wurde.

Um die Leistungsfähigkeit der Rettungseinrichtungen der Bundesbahnen zu erproben, fand Donnerstag in Tulln eine Probealarmierung von Hilfszügen aus Wien-Nordbahn, St. Pölten und Krems statt, die allen Anforderungen gerecht wurde.

Die Wahabiten, die ihren Einzug in Mekka hielten, haben den Königspalast und die Häuser der Reichen geplündert.

Der Schaden der Diebstähle bei den Drogenfirmen Frig Bekold, A.-G., Chemolan und Herba beträgt bei zwei Milliarden. 53 Personen sind in der Strafsache verwickelt.

Die Rundfunkteilnehmer in Deutschland sind auf 250.000 gestiegen. Die tägliche Zunahme beträgt mehr als 1000.

Ein einfacher Arbeiter, Karl Loydl, hat eine Erfindung gemacht u. zw. eine Zigarette mit Dauerhülse, wofür ihm Ungarns Zigarettenpapierfabriken 50 Mill. angeboten haben sollen, wenn er davon keinen Gebrauch macht.

Die türkische Regierung hat tausend Griechen verhaftet, weil sie die Türkei trotz Ausweisung innerhalb der festgesetzten Frist nicht verlassen haben.

Die Ausgabe der Schillinge mußte wegen des Steigens des Silberpreises eingestellt werden. Der Verlust durch Abfluß ins Ausland ist bedeutend. Neues Hartgeld wird mit weniger Feingehalt hergestellt werden müssen.

Nachgewiesen ereignen sich in Japan jährlich ungefähr 1000 Erdbeben, von denen aber der größte Teil körperlich nicht bemerkbar ist.

Die Wirren in China dauern an. In Kanton plünderten die Truppen Sunpatens. Die Stadt Kanton steht an mehreren Stellen in Flammen.

Die Zeppelinfahrt steht noch immer im Mittelpunkt des amerikanischen Interesses. Dr. Eckener und die Besatzung wurden zu Ehrenbürgern der Stadt New York ernannt. Gegen die Zerstörung der Zeppelinwerft spricht sich die gesamte Öffentlichkeit aus.

Aus Pretoria wird gemeldet, daß zur Zeit etwa 3000 Löwen den Süden Transvaals unsicher machen.

Die englische Admiralität besitzt einen Filmapparat, mit dem man 5000 Aufnahmen in der Sekunde machen kann.

Im Kinderspital zu Brünn wurden glänzende Erfolge mit einem neuen Scharlachserum erzielt.

Kürzlich sank bei Redondo Beach in den U.S.A. ein Pferd in den Erdboden ein. Bei näherer Untersuchung des Bodens fand man große unterirdische Schnapsbrennereianlagen. Der Besitzer, ein Japaner, verschwand.

Waidhofner Sportklub Tanzschule

(Moderne Tänze)

Anmeldungen schriftlich oder mündlich an den Kursleiter Herrn Karl Podrazky, Ybbsstr. 24. Anmeldefrist bis 3. Nov. Die näheren Daten werden in einer der nächsten Folgen dieses Blattes bekanntgegeben.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 1000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

J. Lechners Dampfbäckerei

Amstetten Telefon 8 u. 88

Zeitgemäße hygienische Betriebsführung!
Verkaufstellen:
Wien, Hollenstein, Neustadt, Öb, Aschbach, Ardagger usw.

Zu jeder Tageszeit
frisches Weiß- und Lugsgebäck
sowie echtes Kornbrot

Spezialitäten:

„Lechner-Kipferl“, „Knöpfe“, „Striezel“
Feinster Tafelzwieback

Amstettner Gesundheitszwieback
hergestellt aus den besten Naturprodukten
Ärztlich empfohlen!

Bestellungen 1141
auf „Auerheiligenstriezel“ werden jetzt schon entgegengenommen!

Frische Seefische

direkt bezogen vom Fischereihafen Geestmünde (Provinz Hannover)
sind wieder regelmäßig zum billigsten Tagespreise zu haben. — Um
zahlreichen Zuspruch bittet

Florian Blahusch

Fischhändler, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 14
Vertretung für Österreich der Hochseefischerei F. Busse in Geestmünde a. d. Nordsee
(Deutsches Reich).

Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und
englischer Sprache, sowie ganze
Bibliotheken kauft jederzeit

G. Weigand's Buchhandlung
Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz Nr. 19



822 H
Aus dem
Alphabet des
hellen
Kopfes

Ein heller Kopf
handelt bei allem mit Überlegung.
Daß
Dr. OETKER'S
Backpulver, Vanillin-
zucker, Puddingpulver
sich schier im Fluge die ganze Welt
zu erobern vermochten, dürfte daher
bei dem Umstand, daß doch die
hellen Köpfe überwiegen, nur in der
auserlesenen Qualität und Güte der
Dr. Oetker'schen Erzeugnisse seinen
Grund haben.
Neuerdings lobt alle Welt
Dr. Oetker's
Backin - Guglhupf - Masse
als einzigartiges Mittel zur schnellen
Erzielung eines nahrhaften, wohl-
schmeckenden Guglhupfs.
Das Beste für die Kinder! Sie
müssen sie unbedingt
probieren!

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel
ist nur das **St. Marzer Blut-**
futter. Verlangen Sie Muster
und Offerte von

Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.



1136
Illustrierte Lagerliste
gegen Einsendung von 7.000 Kronen.

In allen Apotheken wieder erhältlich! Die bestbekanntesten u. bewährten Hausmittel:
Apotheker **Balsam** (nur echt mit der grünen Nonnenschutz-
Thierry's marke und der Inschrift „Ich dien“) be-
sonders zu empfehlen bei Magenbeschwerden, Ueblich-
keiten, Krämpfen, u.s.w., 1 Flasche 6.500 K
Apotheker **Centifoliensalbe** wird bestens angewendet bei
Thierry's Wunden, auch alten, aller Art
1 Dose 7000 K
Apotheker **Zagorianer Brustsymp** 1 gr. Flasche . 18.000 K
Thierry's Ein sehr angenehm zu
nehmendes Mittel bei Brustschmerzen und dergleichen.
Achten Sie beim Einkauf stets auf den Namen „Thierry“! Wo Sie Thierry's
Präparate nicht erhalten sollten, bestellen Sie dieselben direkt von der
Generalvertretung: Apotheke „zur Hoffnung“ Wien, II. Heinestr. 37, Abt. 49.

! Gobelin-Vorzieherinnen Petit-points-Stickerinnen

1161
werden von Wiener Engros-Firma dauernd bei guter Bezahlung beschäftigt. Zu-
schriften nur von geübten und tüchtigen Kräften mit Musterbeilage und Dokument an
F. Niernberger, Wien, 19. Bezirk, Hardtgasse 35/10.

Anlässlich unserer Vermählung haben wir von allen Seiten
soviele Glückwünsche erhalten, daß es uns unmöglich ist, jedem
Einzelnen zu danken.
Wir erlauben uns daher, allen Freunden und Bekannten auf
diesem Wege unseren innigsten Dank auszusprechen.
Mois u. Betti Wagner.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Oktober 1924. 1165

Geschäfts-Eröffnung!

Gebe der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und
Umgebung bekannt, daß ich im Hause
Untere Stadt Nr. 23 in Herrn Franz Eugers Musikinstrumentenhandlung eine

Gold- und Silberarbeiter-Werkstätte

errichtet habe und sämtliche in dieses Fach einschlagende Neuarbeiten
und Reparaturen, wie auch Vergolden und Versilbern in der eigenen
Werkstätte durchführe.

Es wird mein Bestreben sein, meine wertten Kunden durch
schnelle und gute Arbeit bei billigsten Preisen zufriedenzustellen und
ersuche um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Josef Ginger
Gold- und Silberarbeiter.

1163
Ärzte empfehlen
als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen Heiser-
keit, Verschleimung, Katarrh und
schmerzenden Hals, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen. 7000
Zeugnisse von Ärzten und Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg. Appetit-
anregende, feinschmeckende Bonbons.
Beutel K 3800.—, Dose K 8000.—
Achten Sie auf die Schutzmarke!
Zu haben bei: 1127
Karl Schindler, Apotheke
Leo Schönheinz, Drogerie.

Bitte, vergessen Sie nicht,

daß schon eine kleine Beigabe von „Aecht
Frank“* Ihren Kaffee verbessert, wunder-
voll goldbraun färbt und außerdem verbilligt.
* mit der Kaffeemühle

Ein Sopha, 3 Fauteuils, Flobert - Oelwehr
verlaufen in Zell Nr. 107. 1114

20 größere und kleine Risteln
1 Waschtisch, 1 großer Kaffa sind zu verkaufen,
Auskunft in der Vertv. d. Bl. 1114

Fraulein, gehesten Alters, gelernte Verkäuferin
mit Bürofertigkeiten, sucht ehebaldigst
Stellung in Waidhofen. Zuschriften an Emma
Schmidlein, Böcklabrad, Hinterstadt 1. 1143

Fraulein, 21 Jahre alt, mit mehrjähriger
Büropraxis, sucht Stellung in
einem Büro oder Geschäftsbüro. Zuschriften an
Justina Duschgraber, Böcklabrad, Schönndorf 105.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten sofort
zu mieten gesucht.
Anträge an Josef Reiter Ybbsstr. 41. 1151

Sehr anständiges verläßl. Ehepaar
sucht ehestens Hausmeisterposten in Waidhofen.
Adr. i. d. Vertv. d. Bl. 1133

Emhena-Teppich, fast neu, 1,80 : 2,80 m, ist
preiswert zu verkaufen.
Semler, Schöffelstr. 6. 1152

Möbliertes Zimmer an Herrn od. Dame
ab November zu ver-
mieten. Adr. i. d. Vertv. d. Bl. 1155

Möbliertes Zimmer od. Kabinett
für besseren alten Herrn am oberen oder unteren
Stadtplate gesucht. Anbote a. d. Verwaltung d.
Bl. unter „1156“. 1156

Krautbottich, leeren, fast neu, preiswert zu
verkaufen. Karner, Weyrer-
straße 78. 1157

Bereits Benzin-Motor, Simmeringer
neuer Schnellläufer,
4 Pferdekraft, erst einige Stunden im Betrieb,
preiswert z. verkaufen. Adr. i. d. Vertv. d. Bl. 1153

Student wird in Wohnung und Verpflegung
genommen. Adresse in der Ver-
waltung d. Bl. 1160

2 sehr gut erhaltene Herren-Wintermäntel sind
abzugeben. Hoher Markt 19, 1. St. 1159

Gitterbett und Kinderportwagen
gut erhalten, zu verkaufen. Auskunft in der Ver-
waltung des Blattes. 1164

Jedes Quantum prima

Speise- und Futterkartoffeln

verkauft billigst

J. Huber, Waidhofen a. d. Y.
Unterer Stadtplatz 17 Ybbsitzerstraße 23
Telephon Nr. 111. 1105

Verkauf! Ankauf! Tausch!
Oesterreichischer
Realitäten-Anzeiger
Wien, XVIII., Währingerstraße 157
Erstklassiges Fachunternehmen für den An-
und Verkauf sowie Tausch von Realitäten
und Geschäften jeder Art und Branche in
ganz Oesterreich und Ausland.
Schreiben Sie uns Ihre Wünsche!
Vertreterbesuch kostenlos! Adresse beachten!
Streng reell und diskret! 1139

RENZGEBÄUDE
WIEN II., ZIRKUSGASSE 44

CIRCUS CARL HAGENBECK

Heute und täglich um 1/2 8 Uhr abends
Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag um 3 Uhr nachmittags
(bei ermäßigten Preisen)

GROSSE VORSTELLUNG
mit dem hervorragendsten Zirkus- und Artisten-Künstlerprogramm
Hagenbecks weltbekannte Pferde- und Raubtierdressuren
in noch nie gesehener Großartigkeit! 1137

Biber-Terpentinseife 859
zum Fabrikpreis. Ein Postkästel enthält 20 Stück à 4000 Kronen (Detailpreis
4500 Kronen) zusammen 80.000 Kronen, spesenfrei per Post ins Haus gestellt.
Bestellbüro: „Biber-Seife“, Wien III/2, Rudolf-Alt-Platz 5/34

**Blochabmaß-
büchel**
sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Freiwillige Feilbietung von Liegenschaften.

Auf Ansuchen der Eigentümer Marie und Thomas Maresch,
Betriebsleitersgatten in Brünn, vertreten durch den öffentl. Notar
Dr. Georg Rieglhofer in Waidhofen a. d. Ybbs, werden die Liegenschaften

Haus Nr. 65 in der Rienrotte (Böhlerwerk)

Grundbuch Rien, C.-Z. 114, bestehend aus Bauparzelle 131 im Aus-
maße von 5a 32m² und Grundparzelle 36/4 Wiese im Ausmaße
von 13 a 05 m²

am 6. November 1924 vormittags 10 Uhr
als Ganzes zum Ausrufspreis von K 90.000.000.— öffentlich feilge-
boten. Die Feilbietung findet im Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs,
Zimmer Nr. 5 statt.

Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen. Die
Pfandrechte der auf dem Gute versicherten Gläubiger bleiben unberührt.
Der Erlös der Feilbietung ist dem Herrn Notar Dr. Georg Riegl-
hofer zu übergeben.

Die übrigen Zahlungs- und Verkaufsbedingungen können einge-
sehen werden bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 5 und bei dem Herrn
Notar Dr. Georg Rieglhofer, Waidhofen a. d. Ybbs.

1145 **Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs**
Abt. 1., am 8. Oktober 1924.

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die vielen schriftlichen und mündlichen
Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimganges unseres innigtgeliebten,
unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Josef Hierhammer

Brigadier und Hausbesitzer

zu danken, entbieten wir auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten und
innigsten Dank.

Im Besonderen sagen wir wärmsten Dank, der hochw. Geistlichkeit, dem
Herrn Bürgermeister mit dem löbl. Stadt- und Gemeinderate, den Angestellten
der Gemeinde und der übrigen Ämter, der Direktion der Rothschild'schen Forst-
verwaltung, der Elektrizitätswerke, der Sparkasse und des „Buchenbergheimes“,
den ehrv. Schwestern sowie dem Personal des Krankenhauses, ersteren noch für
die fürsorgliche Krankenpflege, den Vertretern des do. Turnvereines „Lilgom“,
den Lehrkörpern der hiesigen Schulen, sowie Jenen, die während der Krankheit
in wirklich treuer und anhänglicher Weise nach dem Befinden des nun Ab-
geschiedenen Nachfrage hielten.

Schließlich unseren aufrichtigsten Dank allen Freunden und Bekannten
für die so überaus zahlreiche Beteiligung beim letzten Gange, sowie für die
vielen Kranz- und Blumenspenden und schriftlichen Beileidsbezeugungen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 23. Oktober 1924.

1162 **Familie Hierhammer.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Franziska Germershausen

sowie für die außerordentlich große Beteiligung am Leichenbegängnisse und für die zahlreichen Blumenspenden
sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Germershausen
Ybbsitz.

1158

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Sechs Jahre Demokratie, auf die unser junges Staatsleben nun schon zurückblicken kann, haben die traurige Erkenntnis reifen lassen, daß mit ihr nicht nur ein neues politisches System gekommen ist, sondern daß sie in ihrer Gefolgschaft auch eine Erscheinung aufzeigt, die jeden anständigen Menschen mit Sorge erfüllt. Diese Erscheinung ist die wachsende, allgemeine Verblüdung der Moral, die selbst vor dem Staat nicht halt macht. Die Moral des Staates sinkt wie die des Einzelmenschen. Das lehrt uns der Fall Castiglioni. Es ist im „Rechts“-Staate Oesterreich möglich geworden, daß ein ordentliches Gerichtsverfahren, das sich bereits in einem sehr weit vorgeschrittenen Stadium befunden hat, kurzer Hand niedergeschlagen und sang- und klanglos begraben wird, weil es dem Ringe der Bank- und Börsenspekulanten so gefällt und weil zufällig einer aus ihren Reihen, einer aus der Reihe der Hochfinanz, einer der Rathenau'schen 300, als Verbrecher erlappt worden ist. Dieser Fall ist derart unerhört und bezeichnend, daß es einem im Halbe würgt, wenn man daran denkt. Einen derart großen Justizfrevler wird man kaum im korruptesten aller Kulturländer finden. Einer der reichsten und größten Börsenspekulanten, der Triestiner Jude Castiglioni, entpuppt sich als Verbrecher. Es geschieht ihm jedoch nichts. Er wird nicht verhaftet und das Strafverfahren gegen ihn wird niedergeschlagen, weil er sich „ausgleicht“. Mit Recht bringt die „Dö. Tageszeitung“ mit Bezug auf diesen unerhörten Mißbrauch der Justiz ein Bild, unter dem zu lesen ist: „Sie sind des Mordes angeklagt! Bekennen Sie sich schuldig?“ — „Ja! Aber ich gleiche mich privat aus!“ — Wir fragen, haben es die gewalttätigen Herrscher der Wiener fünf Großbanken befohlen, Castiglioni ungeschoren zu lassen, oder hat dies die Seipel-Sühngabe dieses sauberen Herrn, die 250 Millionen Kronen betragen soll, zustande gebracht. Man spricht davon, daß auch die Wahlfonds der großen Parteien nett abgerundete Summen von Castiglioni erhalten haben. Der Umfall der Justiz im Falle Castiglioni untergräbt das Vertrauen zur Rechtsprechung Oesterreichs, diesem heiligsten Gebiet jeder staatlichen Autorität, in einem Grade, wie es ärger nicht mehr sein kann. Und die Christlichsozialen sind als die führende Mehrheit der Regierung für diesen Skandal hauptverantwortlich. Das muß unterstrichen und festgehalten werden.

Deutschland.

Die verworrene Dauerkrise der Berliner Reichsregierung bringen den Reichspräsidenten und Sozialdemokraten Ebert und den Reichskanzler und Zentrumsmann Dr. Marx in nicht geringe Verlegenheit. Ihr bewährtes Zusammenwirken im politischen Kuhhandel scheint gegenwärtig, wo es gilt, die Deutschnationalen aus jeder Machtsphäre auszuschalten, zu versagen. Die Kreuz- und Querzüge in der Taktik der Internationalen fruchten nichts. Es wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, sie werden sich dazu bequemen müssen, den Deutschnationalen einige Ministerposten einzuräumen oder den Reichstag aufzulösen. Da nützt alles Quertreiben der Jakobiner und Ultramontanen nichts. Die Deutschnationalen präsentierten folgende Ministerkandidaten: Abgeordneten Schirle für das Wirtschaftsministerium, den Bagern Emminger für das Reichsjustizministerium, den Parteiführer Herzog für die Vizekanzlerschaft und den Abgeordneten Freiherrn v. Gayl für das Reichsministerium des Innern. Die Demokraten und der linke

Flügel der Zentrumspartei intrigieren eifrig gegen den Eintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung. Desgleichen natürlich auch die Sozialdemokraten, die durch diese Tätigkeit das fortschreitende Siechtum ihrer verfallenden Partei verschleiern wollen. Nun hat die Intrige gesiegt. Der Reichstag ist aufgelöst.

In München erhalten in letzter Zeit die Nationalsozialisten — ihre Partei ist seit der Hitler-Erhebung bekanntlich verboten — bedeutenden Zulauf. Sie entsalteten unter dem Titel „Großdeutsche Volksgemeinschaft“ eine eifrige Tätigkeit, trotz des Verbotes großer öffentlicher Versammlungen, das aber, wie wir erfahren haben, schon in allernächster Zeit aufgehoben werden soll. Das Freigabeverfahren im Falle Adolf Hitler wurde bis auf weiteres zurückgestellt. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß die Regierungen Hitlers fürchten und ihn deshalb weiter gefangen halten. Hitler in München bedeutet für die Regierung eine Gefahr. Hitler in der Festung Landsberg natürlich nicht. Nicht weniger Furcht hat das Jubentum vor diesem Mann. Auch die Juden werden das ihrige dazu beigetragen haben, daß Adolf Hitler am 1. Oktober nicht freigelassen wurde. Das sind Gesichte um Zeitgewinn.

England.

Der im Gange befindliche erbitterte Wahlkampf um die Parlamentsmehrheit im englischen Unterhause sieht die Konservativen in der energischen Offensive gegen die Arbeiterpartei, deren Aussichten als nicht glänzend geschildert werden. Macdonald ist mit seiner Partei in die Verteidigung abgedrängt worden. Die Liberale Partei begnügt sich damit, ihren bisherigen Besitzstand zu erhalten. Ministerpräsident Macdonald eilt von Wählerversammlung zu Wählerversammlung, um seiner arg bedrängten Partei eine günstigere Lage zu schaffen. Die Konservativen und die Arbeiterpartei haben je mehr als 500 Wahlwerber aufgestellt. Alle Mittel eines modernen Wahlkampfes werden betätigt, so auch die Radio-Einrichtung, von der ausgiebig Gebrauch gemacht wird. Interessant ist, daß die reichen englischen Juden nicht etwa die bürgerlichen Parteien mit reichen Geldmitteln versehen, sondern die „antikapitalistische“ Arbeiterpartei Macdonalds. Als erster in der Reihe der jüdischen Geldgeber für die „Sozialisten“ in diesem Wahlkampfe ist nach der Wiener „Morgenzeitung“ vom 18. Okt. 1924 der Jude Bernard Baron, der geschäftsführende Direktor der Berreras-W.G. (Zigarettenfabriken), zu nennen. Baron hat für den Wahlfond der englischen Arbeiterpartei den schönen Betrag von 5000 Pfund gegeben. Das sind mehr als eineinhalb Milliarden (!) deutschösterreichischer Kronen. Es ist wie in jedem Lande. Der Jude kauft sich die „antikapitalistische“ Marx-Parteien und sichert sich so seinen Raub am Volke. Bofel und Castiglioni in Oesterreich sind treffliche Beispiele dafür. Das jüdische Großkapital korrumptiert das politische Leben jedes Staates, selbst das des englischen Staates, der uns bisher immer als ein Muster des westlichen Parlamentarismus hingestellt worden ist. Macdonald, von dem es heißt, daß er eine Jüdin zur Frau habe, versteht sich mit dem englischen Judentume sehr gut. Das sehen wir erst unlängst, als gemeldet wurde, Macdonald habe die Vizepräsidentenstelle der Pro-Jerusalem-Gesellschaft angenommen. Die englischen Juden werden Macdonald im gegenwärtigen Wahlkampfe wertvolle Helfedienste leisten. Ob sie aber ausreichen, um eine Niederlage abzuwenden, ist nicht vorauszu sehen. Tatsache ist, daß die Konservativen bei diesem Wahlkampfe in Form sind wie nie zuvor. Ein Wahlsieg der Konservativen Partei würde die englische

Politik vom Grunde auf in eine andere Richtung bringen. Besonders das Verhältnis zu Frankreichs Politik würde eine Aenderung erfahren, weil eine konservative Regierung in England gar keine Berührungspunkte mit der „sozialistischen“ in Paris aufzuweisen hätte.

Frankreich.

Die Partei der französischen Radikalen, bekanntlich die Partei des Ministerpräsidenten Herriot, hat auf ihrem in Boulogne-sur-Mer stattgefundenen Parteitag ein Referat des Abgeordneten Accambroy entgegengenommen, in dem dieser erklärte, daß, solange der Völkerverbund nicht stark genug sei, jedes Land, vor allem aber Frankreich, in militärischer Hinsicht stark genug organisiert sein müsse; doch glaube er, daß es möglich sei, zum einjährigen Dienst zurückzukehren, wenn eine genügende enge Organisation für die Mobilisierung und die Aushebung der Truppen geschaffen werde. Wir sehen, die französischen Sozialdemokraten drücken sich geschickt um die Abrüstung herum. Auf den Abrüstungsschwindel sind nur die deutschen Sozialdemokraten gründlich hereingefallen. Ministerpräsident Herriot wies in seiner Rede auf dem Kongreß der radikalen Partei zunächst darauf hin, daß die Londoner Konferenz der Verpflichtung treu geblieben sei, an der Aufrichtung des Friedens zu arbeiten, der Isolierung Frankreichs ein Ende zu machen, ihm die Unterstützung aller moralischen Kräfte angedeihen zu lassen und die Reparationsfrage zu lösen. Wir haben, fuhr Herriot fort, den Dawes-Plan verbessert und in den Mittelpunkt des Londoner Wertes das Schiedsgericht gestellt, das alle Abschnitte des Protokolls beherrscht und ins richtige Licht rückt. Infolge der Ratifizierung des Laufanner Vertrages ist in den französisch-türkischen Beziehungen eine deutliche Besserung eingetreten. In Genf hat die französische Doktrin, indem sie die unentzerrbaren Worte „Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung“ in eine Einheit zusammenfaßt, ihre Kraft bewiesen. Frankreich erwartet, daß es in seinem guten Glauben nicht getäuscht werde, denn es ist von allen Nationen der Welt die am meisten exponierte. Es ist daher ausgeschlossen, daß ihm nicht in jedem Augenblick seine Sicherheit verbürgt wäre. Die Beziehungen zu Deutschland sind leichter geworden, wie dies der Ausgang der ersten Wirtschaftsverhandlungen zeigt. Der republikanische Geist hat gewisse Erfolge davongetragen. Aber wir können nicht schon jetzt beruhigt sein. Wir möchten gern Gewißheit haben, daß kein Haß mehr in die Herzen der deutschen Schüler und Studenten gepflanzt wird. Die Zukunft bleibt ungewiß. Frankreich ist bereit, die Beziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen, und hat damit seinen Wunsch nach internationaler Gerechtigkeit und Frieden kundgegeben. An den andern Völkern liegt es nun, dem Beispiel zu folgen.

Die Worte hören wir wohl, allein uns fehlt der Glaube!!

Rußland.

In einer Rede vor dem Zentralerekutivausschuß der Sowjetunion wies Tschitscherin darauf hin, daß die Sowjetregierung im letzten Jahre wieder von mehreren Staaten anerkannt worden ist. Die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Frankreich, könne nur bedingungslos erfolgen. Die französische Anerkennung müsse sich auf das ganze Gebiet der Sowjetunion beziehen. Tschitscherin erklärte kategorisch, daß weder mit Ungarn, noch mit einem anderen Staate ein geheimes Militärabkommen getroffen worden sei. Die deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen seien sehr schweren Prüfungen unterzogen worden, die aber alle glücklich überstanden

Deutsche Kulturarbeit in Kleinasien.

Wer hätte nicht schon von der Anatolischen Eisenbahn, wer noch nicht von der Bagdadbahn gehört? Und wer wüßte nicht, daß diese gewaltigen Kulturwerke, vorwiegend aber die Bagdadbahn, von deutscher Intelligenz, mit deutschem Fleiß und deutschem Geld erbaut worden sind? Habe ich doch selbst als Frau eines deutschen Kulturträgers der weltgeschichtlichen Feier des ersten Spatenstiches an der Bagdadbahn beigewohnt, selbst eine Schaufel Erde an der mit dem Blute opfergeschmückter Widder geweihten Stelle ausgehoben, von der aus die Bagdadbahn ihren Weg genommen hat. Unweit davon ist das ungeheure Grabfeld der deutschen Kreuzfahrer, die einst in altersgrauer Zeit, geführt von der herrlichen Siegfriedsgehalt Friedrich Barbarossa, die siegreiche Schlacht bei Hainum schlugen.

Bereits um das Jahr 1870 trug sich die türkische Regierung ernstlich mit dem Gedanken, Kleinasien mit Schienenwegen zu durchziehen. Bald darauf wurde eine unter deutscher Führung stehende Kommission ernannt, welche die nötigen Vorstudien machte. Aber das rechte Leben kam doch erst im Jahre 1888 in den Bau der Anatolischen Eisenbahn. Damals wurde zwischen der türkischen Regierung und der Deutschen Bank das Uebereinkommen wegen des Baues der Bahn von Ismid (von Konstantinopel bis dort bestand bereits eine von Engländern gebaute Verbindung) über Esti-Chehir nach Angora und Kenia getroffen. Die türkische Regierung garantierte den Unternehmern eine jährliche Bruttoeinnahme von 15.000 Franken pro Kilometer und haftete, falls die Summe nicht erreicht werden sollte, mit

den Einnahmen aus den Steuerzehnten der durch den Bahnbau zunächst bevorzugten Wilajets (Provinzen). Nachdem nun eine bis ins kleinste ausgearbeitete geschäftliche Grundlage zwischen der türkischen Regierung und der Deutschen Bank als Hauptaktionärin geschaffen war, konnte die Uebergabe des Baues der „Gesellschaft für den Bau der Anatolischen Eisenbahnen“ dem bekannten, nun längst verstorbenen Großunternehmer Philipp Holzmann aus Frankfurt am Main übertragen und mit den Vorarbeiten begonnen werden.

In den bis dahin so stillen anatolischen Landen entwickelte sich nun ein mächtiges Leben und Treiben. Aus aller Herren Länder kamen unternehmungslustige Männer herbei, um sich eines oder mehrere der Baulose zu sichern, die vom Hauptunternehmer vergeben und unter Leitung seiner Ingenieure und türkischer Kommissäre ausgeführt wurden. Die Länge der zu bauenden, zunächst in Angriff genommenen Strecke betrug etwa 485 Kilometer und wurde in 33 längere oder kürzere Lose eingeteilt. Mit den kürzesten Baulosen waren die großen Kunstbauten: Brücken, Viadukte und Tunnel verbunden. Ganze Heere von Arbeitern der verschiedensten Nationalität, vorwiegend Italiener, arbeiteten auf den Strecken. Allein an dem Schienenweg von Ismid nach Angora mußten ungefähr 1200 Kunstbauten ausgeführt werden, an denen durchschnittlich 7000 Arbeiter beschäftigt waren. Während sich die Anatolische Bahn auf der Strecke von Haidar-Pascha bis Ismid am blauen Golf entlang durch paradiesisch schöne und fruchtbare Gefilde ohne nennenswerte Steigung windet, beginnt diese bald nach Ismid bei Lefke, das in dem von grotesken Felsen umgebenen Safariatale liegt, und von da an den Hängen des linken Flußufers emporzuklettern. Da eine der uralten Heer- und Karawanenstrassen vorüberführt, ist Lefke das ganze Jahr hindurch von großen Kamelzügen umlagert. Ganz besonders aber seit dem Beginn des

Bahnbetriebes. Von Lefke bis Bezirhan steigt die Anatolische Bahn noch mäßig. Etwa um 50 Meter. Aber von Bezirhan bis Biledjit beträgt die Steigung schon 150 m, und von da nach Karaköi sogar über 350 m! Auf dieser Strecke heben die imposanten Kunstbauten an. Dort, wo zwischen Biledjit und Karaköi die Hochebene erklommen wird, befinden sich die meisten und schwierigsten. Das Gefälle wurde bei Biledjit zu bedeutend, um seinem Laufe folgen zu können, und so mußte die Bahn, um wieder zum Karasu zurückkehren zu können, zuvor den Weg durch das seitwärts gelegene Tal des Sorgun-Dore nehmen. Mit einer ungeheurer Steigung führt sie über imponierende Viadukte und durch eine Reihe von Tunneln bis nach Karaköi, wo sie, am Felshang sich emporwindend, eine beängstigend anzuschauende Gebirgsbahn bildet. Dort ergaben sich für die Ingenieure der beständig rutschenden Schieferhänge wegen die größten Schwierigkeiten, die sie zwangen, bereits im Bau begriffene Einschnitte zu verlegen.

Von Karaköi aus steigt die Bahn bis zur nächsten Station Boz-Boyük noch um 100, und bis zur folgenden Station, der Wasserscheide Inönü, abermals um 100 Meter. Bis nach Esti-Chehir, dem wie eine üppige Oase im sonnenverbrannten Purpurtale liegenden Bortal der Alten, fällt die Bahn wieder um zwanzig Meter.

Die Entfernung von Haidar-Pascha bis Esti-Chehir, das durch seine Meeresschaumgruben weltbekannt ist, beträgt eine Tagesreise. Es befinden sich dort, als im Mittelpunkt der Anatolischen Bahn, die großartig angelegten Zentralwerkstätten, in denen früher vorwiegend deutsche Ingenieure, Techniker und Arbeiter beschäftigt waren.

Von Esti-Chehir aus wird das Land immer einförmiger und weniger angebaut. Es schwillt ab und an, zeigt bald üppiggrüne, fruchtbare, weil bewässerte

worden sein. Der Konflikt über die Berliner Handelsvertretung sei beigelegt. Die Sowjetregierung werde jedoch in den kommenden Handelsvertragsverhandlungen die Extritorialität des ganzen Gebäudes zu erlangen trachten.

Die Nachricht, wonach Sowjetrußland in den Völkerbund einzutreten beabsichtige, allein oder mit einem anderen Staat gemeinsam, sei eine reine Erfindung. Vom Sowjetstandpunkt aus wäre ein Eintritt in den Völkerbund gleichbedeutend mit der Aufgabe der Selbständigkeit und der Unterwerfung unter die Politik der Ententemächte. Genau so urteile die Sowjetregierung über Deutschlands Eintritt, das dadurch in Kombinationen verwickelt und zu einem Feind der Sowjetrepubliken werden könnte. Tschitscherin schloß mit einem Hinweis auf die enge Freundschaft der Sowjetrepubliken mit dem erwachenden Osten im allgemeinen und auf die russisch-chinesische Freundschaft im besonderen.

Die Warnung Tschitscherins an Deutschland vor dem Eintritt in den Völkerbund sollte die Berliner Politik doch mit einiger Sorge erfüllen. Die Völkerbundgegner in Deutschland selbst sind so zahlreich, daß es angezeigt wäre, wenn sich die Berliner Machthaber doch noch einmal gründlich überlegen würden, welche Folgen Deutschlands Mitgliedschaft im Völkerbunde zeitigen kann, statt blindlings anzunehmen, was in Paris und London gewünscht wird. Die Vorteile, die allfällig aus der Mitgliedschaft im Völkerbunde entspringen, werden weit aufgewogen durch die vielen Nachteile, die erwachsen werden. Die reichsdeutschen Neuwahlen werden sicherlich auch in diesem wichtigen Belange eine Entscheidung bringen. Ob diese Entscheidung eine für das Reich günstige sein wird, hängt vom Kampfsgeist der Vaterländischen ab.

Amerika.

Aus Briefen von Deutschamerikanern geht hervor, daß die Deutschen Nordamerikas große Hoffnungen auf den Präsidentschaftskandidaten La Follette setzen. In einem dieser Briefe heißt es: „Sollte es gelingen, La Follette in den Präsidentschaftswahl zu bringen, dann wäre für die Deutschen noch einmal die Gelegenheit gegeben, sich auf die Beine zu stellen, denn La Follette ist ein ehrlicher Mann, der nichts gemein hat mit jenen korrupten Gauklern, die Amerika in den Krieg gegen Deutschland hineingelogen haben.“ — An anderer Stelle: „Wenn La Follette gewählt wird, so kommt ein Mann an die Spitze der U.S.A., der trachten wird, den Deutschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das ist vorläufig die Hauptsache. Amerika ist jetzt der mächtigste Staat der Welt. Hört derselbe auf, weiter auf den Deutschen heranzutreten und sie den Heukern zu überliefern, dann mag sich vielleicht Manches zugunsten der Deutschen wenden.“ — Der hier angedeutete Weg ist nicht gangbar. Dem Deutschland kann nicht durch den Präsidenten der nordamerikanischen Republik geholfen werden. Diese Hoffnung ist trügerisch. Der Deutsche kann nur durch Selbsthilfe wieder obenauf kommen. Am allerwenigsten ist besonders der materialistisch veranlagte Nordamerikaner dazu geeignet, den Deutschen zu helfen. Darauf Hoffnungen zu setzen, heißt den Gang der Weltgeschichte verkennen. Die Deutschen Amerikas müssen erkennen lernen, daß ihre Zukunft nur im engsten Wiederanschluß an die Deutschen des Mutterlandes, an das europäische Deutschland, liegt. Jede andere Richtung ist abwegig. Nicht „Pangermanismus“ soll vorerst die Kampfsparole lauten, sondern „Alldeutschum“, d. i. eine Schicksalsgemeinschaft aller in der Welt lebenden Deutschen zur Stärkung des Stammlandes. Bloß diese Forderung soll die Bewegung beinhalten, keine politischen Programme, kein Für und Wider dem Monarchis-

Streden, bald meilenweite öde, braune Steppe. Hier und da durchziehen grotesk geformte Gebirgszüge die Hochebene, über deren Schroffen schauerlich und majestätisch zugleich das wilde Geschrei der Adler und Geier schallt.

In Angora, dessen Gründung man in die sagenhafte Zeit des Königs Midas zurückverlegt, hat die Bahn neues Leben aus den Ruinen geweckt. Es drängt sich zwischen und um die von einer glanzvollen Vergangenheit kündenden Trümmer des Augustustempels und um die verfallenden mächtigen Mauern und Zinnen der auf einem Berghöcker trutzig liegenden uralten Feste.

Ehe die zweite Linie der Anatolischen Bahn, Esti-Chehr-Konia, in Angriff genommen wurde, vergingen mehr denn zwei Jahre. Dann fanden sich die deutschen Kulturträger wieder zu neuem, begeistertem Schaffen auf Kleinasien zusammen. Und wieder war ihr Führer der Geheime Baurat Madensen, ein junger Mann in des Wortes schönster und vollster Bedeutung, und nur ganz wenige fehlten aus seiner früheren Schar.

Bald dröhnten wieder die Felsen des anatolischen Hochlandes von den wuchtigen Hammerschlägen deutscher Arbeit. Durch Einöden, grüne Gefilde und braun gebrannte Steppen bahnte sie dem Geist der neuen Zeit sieghaft die Wege. Aus uralten Höhlenwohnungen, von deren einstigen Bewohnern die Ueberlieferung keinerlei zuverlässige Kunde gibt, aus Felsengräbern und ehemaligen Kultusstätten scheuchten die Sprenggeschosse das lichtscheue Raubtiergeschlecht, und öffneten auch das stärkste Felseninnere der Sonne und dem blauen Himmel des Orients.

Niemals habe ich eine interessantere Bergwelt kennen gelernt, als die des kleinasiatischen Hochlands. Überall wachen auf der Ebene sozusagen plötzlich und unvermittelt die eigenartigsten Tuffsteinformationen empor.

mus und keine Wirtschaftsforderungen. Haben wir einmal das Haus „Alldeutschland“ gebaut, dann können wir es einrichten wie wir wollen; zuerst muß gebaut werden. Leider unterliegen auch unsere Auslandsdeutschen vielfach den Einflüsterungen der internationalistisch-jüdischen Propaganda und fallen dadurch ab vom Gedanken an den Heimatboden Deutschland. Das ist das betrüblichste Zeichen der Gegenwart. Hier erwächst den heimattreu gebliebenen Auslandsdeutschen eine zwar ungeheure aber desto wertvollere Aufgabe: Sammlung und Einigung zugunsten der Deutschen Gesamtheit!

Protestversammlung der Lehrer in der Volkshalle des Wiener Rathauses.

Am Dienstag den 21. Oktober 1924 fand in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine große Protestversammlung der Lehrerschaft Österreichs mit Ausnahme von Wien statt, zu der sich mehrere tausend Lehrer aus sämtlichen Bundesländern eingefunden hatten, um gegen die Rückreichung durch die Landtage zu protestieren.

Der Vorsitzende Bürgerschuldirektor Herdegen betonte in seiner Eröffnungsrede den unpolitischen Charakter der Versammlung. Die Lehrerschaft, sagte er, sei nicht gewillt, sich die unwürdige Behandlung und Zurücksetzung noch länger gefallen zu lassen.

Das Referat erstattete Fachlehrer Langoth (Linz). Im Sinne seiner Ausführungen beantragte er die Annahme folgender

Entschliebung:

Die Gesamtlehrerschaft Österreichs ist über die Art der Behandlung ihrer offiziell geladenen Vertreter bei der Salzburger Länderkonferenz am 2. ds. aufs äußerste empört. Bis zur Stunde ist noch keine amtliche Ausklärung darüber gegeben worden, ob mit dieser rücksichtslosen Behandlung der Lehrervertreter die versammelten Schul- und Finanzreferenten ihr Urteil über die Bewertung der Schul- und Lehrerverarbeit zum Ausdruck bringen wollten, trotzdem den beruflichen Faktoren in Staat und Land die ungläubigen Vorgänge in Salzburg sicher betannt sind. Diese Unternehmung jeder der Stellungnahme der beruflichen Faktoren zeigt entweder weitestgehendes Unverständnis in der Beurteilung der ganzen Sachlage oder die Zustimmung dieser Faktoren zu den Salzburger Vorgängen, was aber dann eine bewußte Herabsetzung des Lehrstandes auch von dieser Seite vor aller Öffentlichkeit bedeuten würde.

Die meritorischen Ergebnisse der gleichen Konferenz sind so niederschmetternd, daß sie für die Lehrerschaft glattweg unertragbar sind und schärfste Abwehr seitens der Gesamtlehrerschaft zur unbedingten Notwendigkeit machen. Die Deutung für diese Beschlässe der Länderkonferenz hat das Finanzministerium mit der Erklärung übernommen, daß es gegen die Einreichung der Volks- und Bürgerschullehrer in die Gruppen 3 und 4 der Bundeslehrpersonen Einspruch erheben werde. Gegen diese Haltung des Finanzministeriums, die den Unterrichts- und Erziehungsdienst an den Volks- und Bürgerschulen disqualifiziert, erhebt die Versammlung energischen Protest und fordert einmütig und in entschiedenster Weise, daß diese Erklärung des Finanzministeriums im Interesse der ruhigen Entwicklung des Volks- und Bürgerschulwesens und einer standesgemäßen Besoldung der Lehrerschaft zurückgezogen werde.

Mitunter verlaufen sie fast nadelspitz, oft tragen sie, in dichten Gruppen nebeneinander stehend, zahllose Nester von Adlern, Geiern oder großen Eulen.

Daß die Bahn auch über vulkanische Erde fährt, beweisen die an vielen Orten, hier und da auch an den Stationen sprudelnden heißen Quellen, deren manche zu Heilzwecken aufgesucht werden. Viele davon dürften unter fachmännischer Instandsetzung zu berühmten Bädern werden.

Keuchend erklimmt der Zug bei Konia die sich in der Höhe von nahezu 1400 Meter über dem Meerespiegel erhebende Hochebene. Damit sind wir am Ende der Anatolischen Bahn angelangt, die auch für das altberühmte Ikonium einen aufwärts zeigenden Wendepunkt in seiner wirtschaftlichen Entwicklung bedeutet.

Abermals vergingen einige Jahre, ehe der Weiterbau, von Konia an Bagdadbahn geheizen, in Angriff genommen wurde. Und wieder fand sich die Mehrzahl derer, die sich dem Bau der Anatolischen Bahn gewidmet hatten, unter Baurat Madensens Leitung zusammen, um sich in den Dienst des neuen Wertes zu stellen. Die für die erste Teilstrecke der Bagdadbahn, Konia-Cregli-Bulgurlu, angelegten zwei Jahre waren noch nicht ganz vergangen, als sie bereits dem Betrieb übergeben werden konnte. Das war nur möglich, weil keine Kunstbauten ausgeführt zu werden brauchten. Fast schnurgerade läuft das Geleise über die Hochebene. Bei der Hauptstation Karaman, dem Laranda der Alten, über dem sich die mächtigen Ruinen einer deutschen Kreuzritterburg erheben, erreicht die Bahn in ziemlicher Nähe den wildzerklüfteten Kara-Bagh, den imposanten Borläufer des Taurus.

Hier und da, parallel laufend mit den Schienen, nähern sich ihnen die alten Römerstraßen bis auf wenige Meter. Auf ihnen ziehen, in merkwürdig anmutendem Gegensatz zum geflügelten Dampfstoß, mit langsamen,

Die Gesamtlehrerschaft erklärt, den Kampf um die Einreichung der Gruppe 3 und 4 entschieden fortzusetzen und erwartet von den Landesregierungen, daß sie zu diesem Zwecke die Verhandlungen mit den Vertretern der Gesamtlehrerschaft ehestens aufnehmen. Von der Bundesregierung wird erwartet, daß diese Verhandlungen nachdrücklich von ihr gefördert werden.

Nach Schluß der Protestversammlung fand ein Demonstrationzug am Parlament vorbei bis zum Schmerlingplatz statt. Eine Abordnung sprach bei der Regierung vor und wies auf die große Erregung unter der Lehrerschaft hin und ersuchte die Regierung, bekanntzugeben, welche Haltung sie zu den Forderungen der Lehrer einnehme.

Bundestanzler Dr. Seipel bemerkte, daß er wegen der Vorgänge auf der Salzburger Länderkonferenz keine Erklärung abgeben könne, da er diese weder einberufen, noch daran teilgenommen habe. Was die meritorischen Forderungen der Lehrerschaft anbelangt, so sei er bereit, zuzugestehen, daß den Lehrern in den Bundesländern die gleiche Aufstiegsmöglichkeit zu geben sei, wie sie für die Bundeslehrer vorgesehen sei, und zwar im Rahmen der budgetären Möglichkeit. Er sei auch bereit, die Vertreter der Länder und der Lehrerschaft zu gemeinsamen Verhandlungen einzuladen.

Im Lehrerhausverein fand dann eine Sitzung des Reichsaktionsausschusses statt, die sich mit dem Ergebnis der Besprechung bei der Regierung befaßte, worauf dann beschlossen wurde, die Lehrerschaft aufzufordern, in neuerliche Verhandlungen mit den Vertretern der Länder einzugehen.

So sieht die sozialdemokratische Gewerbe- und Wirtschaftspolitik aus!

Die als sehr geschäftslüchtig bekannte sozialdemokratische Abgeordnete Emma Freundlich versendet aus der Redaktion des „freien Genossenschafters“ einen Korrespondenzartikel, in dem sie an die lokalen Parteioptionen die Aufforderung richtet, jedes privatwirtschaftliche Unternehmen zu boykottieren und nur die sozialdemokratischen Wirtschaftsunternehmen zu unterstützen. Mit einer Navvira, wie sie nur einer Frau eigen sein kann, legt sie offen das sozialdemokratische Ziel der Vernichtung des privaten Gewerbes, der Industrie und des Handels dar:

„Unser Ziel ist, jede privatwirtschaftliche Einrichtung abzuschaffen. Wir wollen keine privaten Handel, keine private Industrie, keine persönlichen Besitz. Wir können nicht für private Unternehmen, auch wenn sie Unternehmen und Geschäfte von Parteigenossen (!) sind, irgendeine Propaganda emittieren. Es kommt vor, daß arbeitslose Parteigenossen irgendeinen Betrieb ausmachen, weil sie keine Beschäftigung finden. Es wäre verfehlt (!), wenn man nun sagen würde, die Lokalorganisation soll nun Propaganda machen, damit sie bei diesen Genossen einkaufen.“

Es wäre also nach Ansicht der sozialdemokratischen Führerin besser und nützlicher, der arbeitslose Genosse hungert, als daß er arbeitet. Der Bäckergehilfe z. B. soll lieber arbeitslos bleiben, bevor er versucht, sich selbständig zu machen, um ein billigeres Brot herzustellen, als es das Hammerbrot ist. Es wird gut sein, an diese Äußerungen der Frau Emma Freundlich zu erinnern, wenn die Sozialdemokraten wieder einmal versuchen sollten, sich als Gewerbefreunde aufzuspielen.

feierlichen Schritten, wie sie ihnen die unabsehbare Weite der Wüste eignet, die Karawanen vorüber. In das Schnauben und Rattern des Zuges mischt sich das Röhren der Kamele, das melodische Rausen ihrer Halfterglocken, mischen sich die langgezogenen Rufe ihrer Führer.

Am Fuße des Taurus, da, wo ihm der Joris entspringt und eine mit prächtig erhaltener Keilschrift und altassyrischen Bildnissen bedeckte riesige Felsplatte den Gott der Gerechtigkeit feiert, endet die erste Teilstrecke der Bagdadbahn. Mit dem Beginn der zweiten und der folgenden Teilstrecken gab es gewaltige Kunstbauten zu erledigen. Aber es dauerte auch diesmal einige Zeit, ehe damit begonnen werden konnte. Erst nach der Abdankung Abdul Hamids ging es mit Riesenschritten voran. Ueber und durch den Taurus nahm das Dampfstoß seinen Weg und wedete mit seinem gelenden Ruf die altbiblischen Stätten Babylon und Ninive aus ihrem totenähnlichen Schlafe auf. Es brauste dahin durch das Land Mesopotamien und über die heiligen Wasser des Euphrat und Tigris, bis der Weltkrieg ausbrach und in seinem für uns unglücklichen Verlauf denen die Fertigstellung des stolzen Wertes entriß, die sich ihm in nievergessener Freude und Hoffnung auf das ihre Ausdauer krönende Ende viele Jahre gewidmet hatten.

Aber wir wollen darum nicht klagen und nicht verzagen. Einmal werden auch uns wieder die Früchte dieses gewaltigen deutschen Kulturwertes auf kleinasiatischer Erde reifen!